

Bezugspreis:
Monatlich 10 Wfr. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 30 Wfr. 1.50 und halbjährlich
50 Wfr. 2.50. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitspalte ober dem Raum 10 Wfr. für aus-
wärts 15 Wfr. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinanzeigen: 5 Wfr. 20 Wfr. für auswärts 10 Wfr. 20 Wfr.
gebildet pro Tag und 100 Wfr. 200 Wfr.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Kur- und Bade-Zeitung. — Der Landwirth. — Der Bauwirth.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden

Nr. 163.

Dienstag, den 17. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

Deutschlands wirtschaftliche Interessen in China.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Bis vor wenigen Jahren kam China für uns wesentlich als kaufendes und verkaufendes Land in Betracht. Seitdem aber haben sich zu den reinen Handelsinteressen auch Industrie-, Eisenbahn-, Bergbau- und Kapital-Interessen gesellt. Die offizielle Deutsche Reichsregierung hat die Flottenverträge schloß die Kapitalinteressen Deutschlands in China, abgesehen von Kiautschau, auf 300 Millionen Mark. Diese Summen sind angelegt in Handelsbüros, Industriebetrieben, Banken. An zahlreichen Unternehmungen gewerblicher Natur sind Deutsche zusammen mit Engländern betheiligt. In mancher Branche haben die Deutschen überhaupt die ersten Betriebe auf chinesischem Boden geschaffen.

Auf dem Gebiete des Handels macht sich das Vordringen des deutschen Elements ganz besonders bemerklich. Mit großer Geschäftlichkeit und Anpassung an die Bedürfnisse des chinesischen Consumers hat sich der deutsche Kaufmann auf alle Gebiete verlegt, deren Einfuhr irgend welchen Gewinn zu verheissen schien. „Der deutsche Kaufmann“, so heißt es in einem Berichte des englischen Gouverneurs von Hongkong, „ist bereit, den Chinesen mit allem zu versorgen, vom Streichholz bis zur Menagerie. Es scheinen unansehnliche Dinge zu sein, aber es wird doch ein beträchtliches Geschäft darin gemacht.“ Derselbe Bericht lobt die große Intelligenz, Sorgfalt, Umsicht, allgemeine Bildung und Neugierde der deutschen Kaufleute. So ist es gekommen, daß die deutschen Kaufleute an Zahl und Bedeutung zumeist direkt hinter den Engländern marschieren, in vielen Orten sie aber schon überflügelt haben. Ueber die Steigerung unseres Handels mit China geben folgende Zahlen Auskunft: Wir führten nach China aus im Jahre 1890: 29,9 Millionen Mk., im Jahre 1899: 50,6 Millionen Mk., unsere Einfuhr aus China stieg in 1890—99 von 13,6 auf 29 Millionen Mk. Die Einfuhr umfaßt hauptsächlich Maschinen- und Eisenwaaren, die Ausfuhr Thee, Reis und Federn, aber auch unzählige andere Dinge, nur in geringerer Menge.

Bezüglich des Schiffsahrtswesens kommt China in mehrfacher Hinsicht in Betracht. Zunächst figurirt China unter den Auftragsgebern des deutschen Schiffbaues. Gerade diese Branche rechnet mit einer starken Zunahme der chinesischen Aufträge. Einen ganz besonderen Aufschwung hat unser Schiffsverkehr mit China und die deutsche Küstenschifffahrt in China genommen. Die Fahrten unserer Reichspostdampfer sind seit dem 1. Oktober 1899 verdoppelt worden, außerdem haben die beiden großen deutschen Dampfergesellschaften eine regelmäßige Frachtdampferlinie dorthin eingerichtet. Eine neue Küstenlinie der Rielers Firma Jepsen fährt auch Kiautschau an. Zwei Bremer Firmen nehmen auf dem Yangtseki die Konkurrenz mit den Engländern auf. Schließlich hat der „Norddeutsche Lloyd“ die Schiffe zweier englischer Gesellschaften aufgekauft, um dann seine chinesische Küstenschifffahrt mit 40 Fahrzeugen zu betreiben.

Auch im Finanz- und Bankwesen hat China große Wichtigkeit für uns gewonnen. In den letzten 13 Jahren nahm China in steigendem Maße den europäischen Credit in Anspruch; viele 100 Millionen Mk. chinesischer Staatspapiere sind in Deutschland untergebracht. An der Berliner Börse werden gehandelt die 5 Proz. Anleihe vom Jahre 1887 (5 Millionen Mk.), die 6 Proz. Anleihe von 1895 (20 Millionen Mk.), die 5 Proz. Anleihe von 1898 (30 Millionen Mk.) und die 4 1/2 Proz. von 1898 (30 Millionen Mk.). Die Zinsen dieser Anleihen sind garantiert durch die Einnahmen aus den Seegöllen, deren Verwaltung in englischen Händen liegt. Bisher ist China seinen Verpflichtungen pünktlich nachgekommen. Unter den

chinesischen Banken interessiert die deutsch-asiatische Bank am meisten; dieselbe wurde vor zehn Jahren in Berlin mit einem Grundkapital von 5 Millionen Tael (ca. 25 Millionen Mk.) gegründet und hat jetzt auch eine Filiale in Kiautschau.

Der Schwerpunkt deutscher Thätigkeit liegt jedoch in der Provinz Schantung. In dieser Provinz, die etwa halb so groß ist wie Preußen und 30 Millionen Einwohner zählt, haben wir die Konzeptionen für die Hauptbahnen und den Bergbau in deren Nähe erhalten. Daraus wurde im Juni 1899 in Berlin mit 54 Millionen Mk. Grundkapital die Schantung-Eisenbahngesellschaft gegründet und mit der, den deutschen Unternehmern eigenen Energie an die Erbauung der Bahn geschritten. Das gesamte Material dafür wird von deutschen Werken geliefert und von deutschen Dampfergesellschaften befördert. Mehrere große Dampfer mit Material sind bereits ausgegangen. Im Jahre 1904 soll die 450 Kilometer lange Linie fertig sein. Im Anschlusse daran werden auch die reichen Erz- und namentlich Kohlenlager der Provinz ausgebeutet werden. Zu diesem Zweck hat sich mit einem Kapital von zunächst 12 Millionen Mark die erste Schantung-Bergbau-Gesellschaft konstituiert. Bisher freilich wird noch viel Geld in die chinesische Provinz gesteckt werden müssen. Aber wenn aus dem elenden Felsensteine Hongkong die erste See- und Handelsstadt Chinas wurde, warum soll denn, so fragt man sich, Kiautschau nicht auch eine solche Zukunft haben?

So bietet China der Unternehmungslust ein weites Feld der Betätigung. Zunächst freilich gilt es, wieder Ordnung im Lande zu schaffen. Denn unterm Waffenschall schreien nicht nur die Russen, sondern sticht auch die produktive Arbeit.

Die Prinzen Tsching und Tuan.



Die beiden vorgenannten Prinzen spielen vielleicht gegenwärtig in Peking bedeutende Rollen. Prinz Tuan, der auf unserem Bilde vom Beschauer aus rechts befindlich, soll bekanntlich die Vernichtung aller Fremden proklamirt, alle Gewalt an sich gerissen und den Kaiser wie die Kaiserin zu vergiften versucht haben. Der neue Regent des Reiches der Mitte war, wie der im Mai aus Peking abgereiste Dolmetscher v. d. Goltz erklärte, auch der Urheber des Staatsstreiches, den die Kaiserin-Wittve vor zwei Jahren unter seinem unheilvollen Einflusse ausführte.

Prinz Tsching, der auf unserem Bilde links befindlich, ist der angeblich fremdenfreundliche, und er soll in Peking dem Prinzen Tuan mit den Waffen entgegengetreten sein. Prinz Tsching soll sich gegen die Boxer erklärt und die Europäer mit seinen Truppen vor den Auf-

rührern geschützt haben. Es muß abgewartet werden, was an diesen, aus chinesischer Quelle stammenden Meldungen sich bestätigt.

(Wie aus den letzten Nachrichten hervorgeht, hat sich das Schrecklichste bereits bestätigt.)



Wiesbaden den 16. Juli.

Die chinesischen Wirren.

Alle Fremden in Peking getödtet!

Was man befürchtet, was man aber doch noch bezweifelt und nach mancher Nachrichten der letzten Tage mit einem Recht bezweifeln durfte, hat nun seine amtliche Bestätigung erhalten. Die Ermordung der Europäer in Peking wird amtlich bekanntgegeben. Das „Reuter'sche Telegraphen-Bureau“ meldet aus Shanghai unter 15. Juli:

Eine amtl. Depesche des Gouverneurs von Schantung besagt, die Chinesen legten Bresche in die Mauern der Gesandtschaften. Nach heroischer Vertheidigung und nachdem die Munition erschöpft war, wurden alle Ausländer getödtet.

Es ist also wirklich Thatsache: Tausende von Fremden sind den chinesischen Horden zum Opfer gefallen. Und sozusagen unter den Augen der verbündeten Truppen! Konnten diese denn wirklich keine Rettung bringen, nicht die Greuelthaten abwehren? Also wird sich mancher Leser fragen, aber beantworten läßt sich diese Frage vor der Hand noch nicht; zuerst müssen nähere Meldungen eingehehen. Es mag sein, daß aus dem schrecklichen Blutbad in Peking eine schwere Anklage gegen die Führer der verbündeten Truppen hergeleitet werden muß, die bekanntlich nach verschiedenen Nachrichten der letzten Tage alles eher sein sollen als einig und dadurch unfähig waren, etwas auszurichten. Es mag aber auch sein, daß die Truppen thatsächlich nicht stark genug waren, zum Schutze der Fremden zu operieren, oder daß andere hier nicht zu ahnende Schwierigkeiten eingetreten sind.

Nach man, um nicht eine falsche Annahme aufkommen zu lassen, vorläufig die Schuld oder Nichtschuld der Truppenführer außer Betracht lassen, so kann doch den Mächten selber ein schwerer Vorwurf nicht erspart werden. Deshalb haben sie Japan, das doch schnellstens eine bedeutende Truppenmacht nach China werfen konnte, nicht von vorn herein mit dem Schutze der Ausländer betraut, ihm nicht überhaupt die Züchtigung der Boxer und ihrer Schutzgeister überlassen. Wir meinen, diplomatische Ver-

Berliner Brief.

Von A. Silbus.

(Nachdruck verboten.)

(Ein Fleckrieg. — Sternberg schon wieder. — Alte Prozesse in neuer Auflage. — Koners Tod.)

Witten hinein in eine Zeit des Friedens plähte die Kriegserklärung. Was das Verhältnis beider Parteien ist von Alters her immer mehr das einer bewaffneten Neutralität als einer aufrichtigen Freundschaft gewesen, aber der offenkundige Ausbruch der Feindseligkeiten kam doch überraschend. Es ist jedem Leser natürlich schon längst klar geworden, daß es sich nicht um den Krieg zwischen China und den Mächten handelt, sondern um den grauen Streit, der in Berlin zwischen den Gastwirten und Trincern von Bismarck entbrannt ist. Es ist eine tiefschmerzliche Geschichte, und im letzten Grunde ist kein anderer daran schuld, denn der wackere Abgeordnete Müller aus Fulda. Im Reichstage war es und man debattirte eifrig darüber, wie man die Kosten für die beschlossene Flottenvermehrung aufbringen könne. Abgeordneter Müller wachte Rat. Ein ganzes Bündel von Steuerentwürfen überreichte er lebendwärtig lachend dem Finanzminister, und unter den Objekten, die bluten sollten, befand sich auch das Bismarck Bier. Ach, man kennt es, das goldschimmernde, mit weißer Sahne gekrönte herrliche Getränk, das nur den einzigen Fehler hat, 30 Pfennige pro Schoppen zu kosten, also ziemlich teuer zu sein. Und nun sollte es noch teurer werden. Die im Reichstage durchgeführteollerhöhung einfache nämlich einen edlen Weinstreit unter den Interessenten. Die Brauerei, das Bürgerliche Brauhaus in Bismarck, der sogenannte „Bismarck“, erklärte feierlich, sie würde den Zoll nicht tragen, ihre Generalvertreter für Deutschland, die feierlichen Brüder Camphausen, erklärten nicht minder nachdrücklich, daß sie die neue Last auch nicht auf ihre Schultern nehmen würden, und die Gastwirte versicherten jedem, der es hören wollte, daß sie an „Bismarck“ keinen nicht viel verdienen und darum auch für die Erhe-

lehte, den die Hunde beißen, der verehrliche Konsument. Obgleich auf den Liter nur ca. 1 1/2 Pfennig Aufschlag kommen, erhöhten doch die Wirte den Preis für den üblichen 1/2 Schoppen von 30 auf 35 und den 1/4 Liter von 15 auf 20 Pfennig. Einige ließen zwar den Preis beim alten, minderten aber das Maß herab. Aber dieser Betrug gelang ihnen gründlich daneben. Wie ein Mann erhob sich das Trinkerpublikum und verkündete seinen Spruch: „Entweder es bleibt bei dem früheren Preise, oder wir streiken.“ Und die Trinker streikten wirklich. Die Lokale, die Bismarck zu verzapfen pflegten, standen verödet, und statt des Urquells wurden unzählige andere nach Bismarck Art gebrauchte Biere getrunken. Der es länger aushielt, Trinker oder Birte, läßt sich denken. Die letzteren gaben nach, der alte Preis von drei Reichsmarkeln wurde wieder hergestellt und nur für den „Zinkennov“, den Schnitt von 1/4 Liter wird noch hier und da der unverkündete hohe Betrag von 20 Pfennig verlangt. Aber das rührt mich weniger, mit Leuten, die sich mit so kleinen Gefällen einlassen, habe ich kein Mitleid. Darin halte ich es, wie jener Bismarck Bier, der nur von einem halben Liter an verdränke und einem Glase, der einen Viertel Liter verlangte, antwortete: „Wart' bis Du an' Dacht auf eine halbe hast.“ Neben diesem glücklich beendeten Krieg um eine gute und gerechte Sache, der in der Öffentlichkeit ausgetreten wurde, geht in Berlin ein anderer, der unter der Oberfläche bleibt, bei dem nicht mit geraden Waffen, mit offenem Bistier, sondern mit allerlei Lügen und Klauen gekämpft wird. Ein achtzehnhundert Millionen Kampf gegen die Gerechtigkeit. Vielleicht erinnern Sie sich noch an Herrn August Sternberg, den gewiegten Finanzmann, der allzu „funderlich“ war und deshalb mit 2 Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust (sehr billig) wegkam. Seinen Verteidigern ist es nun gelungen, vor dem Reichsgericht die Revision des Prozesses durchzuführen, so daß die ganze schamlose Affäre noch einmal aufgerollt werden wird. Unterdes arbeitet der Edel und seine Helfershelfer mit Hochdruck, um unangenehme Beugen zu beeinflussen und zu entfernen, „günstige“ Beugen heranzuschaffen und

die ganze Sache so zu drehen, daß bei der neuen Verhandlung ein Freispruch erfolgen muß. Eine Anzahl Detektivbureaus bemühen sich, ihren Auftraggeber zu retten, und da Geld keine Rolle spielt, und die grauen und blauen Scheine nur so fliegen, so könnte man am Ende fürchten, daß Sternberg sein Ziel erreicht, wenn nicht eben preussische Polizei die Ermittlungen gegen ihn leitete und preussische Richter über ihn urtheilen hätten. Und daran wird auch die Strappaslosigkeit seiner Werkzeuge und die Macht seines Geldes scheitern. Noch ein anderer Prozeß, der seiner Zeit großes Aufsehen erregte, ist vom Reichsgericht zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen worden, der gegen den ehemaligen Offizier, „Bismarck“ Friedrich von Kriegsheim. Dieser Herr ist allerdings seiner Zeit etwas scharf angefaßt worden, und wenn er jetzt etwas „abhandeln“ könnte, so wäre es ihm vielleicht zu gönnen. Ob ein Jahr mehr oder eins weniger — tot ist er doch. Es ist merkwürdig, wie mancher von den Glenden, die im letzten Jahre die traurigen Folgen eines Sensationsromans waren, die vor der Strafkammer und dem Schwurgericht verzweifelt um Freiheit, Ehre und Leben kämpften, mögen gewünscht haben, eines schnellen — natürlichen — Todes sterben zu können. Und sie blieb verheißt. Das grausame Geschick raubt nur die Weiten, an deren Leben den Menschen gelegen, deren Leben selbst heiter und sonnig war. So ist jetzt Max Koner und plötzlich entziffen worden. In der Mitte seiner Jahre ist er von dannen gegangen, er, dem die Kunst so viel verdankt und von dem sie noch viel erhoffte. Ein Meister der Malerei, ein guter Mensch, eine prächtige, lebensbrühende Persönlichkeit ist urplötzlich weggerafft worden. Nicht zum mindesten wird der Kaiser diesen Verlust hart empfinden, denn der dahingeschiedene Künstler stand bei ihm in großer Gunst. Ja, wenn Hans Korts nur die harte, die des Lebens satt sind und ihr Ende befehlen. Es ist ein tiefes Wort, obgleich es so oft gebraucht wird, das Wort vom „unersforschlichen Mischtag“.

wickelungen, die daraus hätten entstehen können, wären schließlich bei einem guten Willen, wie man ihn doch noch unlängst im Haag so recht sichtbar zur Schau trug, zu beheben gewesen. Man hat aber recht diplomatisch gehandelt: um Verwickelungen zu vermeiden, gab man Tausende kostbare Menschenleben preis. Man wird sich nun über den Chinesenpöbel mit Recht entrüsten, aber auch über die Taktik der Weltmächte wird manches bittere Wort fallen, das sich nicht vermeiden lässt.

Die Stellungnahme speziell Deutschlands, wie sie in der bekannten Rundgebung des Grafen Bülow zum Ausdruck gekommen ist, wird durch die Befähigung der Fremden in Peking schwerlich geändert werden. Was läge dazu auch für ein Grund vor? Deutschland will Ruhe nehmen und solche Greuelthaten wie sie vorgekommen, für die Folge verhüten. Mehr kann es jetzt auch nicht wollen; das genügt für alle Fälle. Was nun die Mächte betrifft, so ist es unbedingt nötig, daß sie für die Folge Hand in Hand gehen und sich nicht einseitig Vorteile abzurufen suchen. Wäre das die Konsequenz des Peking Blutbades, so müßte sie unwillkürlich mit einem Gefühl der Genugtuung begrüßt werden. Denn die Rettung der in China noch lebenden Europäer wäre dann um einen hohen, aber immerhin nicht zu theuren Preis erkauft.

P.

In Tientsin hat sich, nach einem Telegramm über London, die Lage auch durch das Eintreffen englischer und amerikanischer Verstärkungen nicht gebessert. Die fremden Niederlassungen bilden nur noch ein großes

Trümmerfeld

Der Peiho unterhalb Tientsin ist nicht mehr schiffbar, weil ihn die Chinesen oberhalb zur Herbeiführung von Ueberschwemmungen in der Umgegend von Peking abgedämmt haben. In der Stadt selbst werden die vereinigten Kontingente mehr und mehr in die Enge getrieben. Am 8. Juli montierten die Chinesen 6 Geschütze auf dem Platze des Hauses des früheren Zollinspektors Deiring und 6 weitere bei einer englischen Villa. Von da begannen sie ein höchst verderbliches Bombardement auf die Fremden. Gleichzeitig unterhielten sie von der den fremden Truppen abgenommenen „Temperance Hall“ ein nur allzu wirksames Geschützfeuer. Ueber dem Hauptquartier des Obersten Deirard explodierten in wenigen Stunden 15 Granaten, die einen der Verteidiger tödteten und 9 verwundeten. Der Korrespondent des „Daily Express“ erklärt in einem am 9. aufgegebenen Telegramm: „Für heute ist ein General-Angriff auf die Chinesenstadt geplant. Hoffentlich scheitert er nicht wieder in letzter Stunde an einer Meinungsverschiedenheit unter den leitenden Offizieren über die Regelung des militärischen Vortritts.“

Ein neues „Unternehmen“ der Mächte.

Nach einem Telegramm aus Washington verhandeln die Mächte über die Legung eines neuen Kabels, um eine schnellere Uebermittlung der Nachrichten aus China zu ermöglichen. Gedenkt man soll das im Bau begriffene amerikanisch-philippinische Kabel nach China abgeleitet werden.

Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Bestellungen auf Eisenbahn- und Brückenbau-Material für die in Errichtung begriffene deutsche Eisenbahn in Schantung aus Anlaß der gegenwärtigen Unruhen in China zurückgezogen worden seien, ist, wie der „National-Zeitung“ die Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft mittheilt, vollständig aus der Luft gegriffen. Die Gesellschaft habe im Gegentheil, um den Bau der ersten Strecke von Tientsin in das Hinterland der Provinz Schantung zu beschleunigen, alle Maßregeln getroffen, um das zur Vollenbung der ersten hundert Kilometer notwendige Betriebs-Material so schnell als möglich nach China zu befördern.

Das deutsch-amerikanische Abkommen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Das handelspolitische Verhältniß Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika entbehrt bisher der erforderlichen Gleichmäßigkeit in der gegenseitigen Behandlung beider Theile. Nach längeren Verhandlungen ist es jetzt gelungen, diese Ungleichheit zu beseitigen. Durch eine Proklamation vom 13. Juli hat der Präsident der Vereinigten Staaten diese Zollermäßigungen, welche an Frankreich, Italien und Portugal gewährt werden, mit der alleinigen Ausnahme der für portugiesische Schaum-Weine zugesandenen und auch von Frankreich und Italien nicht erlangten Vergünstigung auf die Einfuhr aus Deutschland für anwendbar erklärt, wogegen deutscherseits auf die amerikanische Einfuhr, wie bisher der aus den Verträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, Rumänien, Rußland, Serbien und der Schweiz sich ergebende Konventionstaxen angewendet werden wird. Es darf mit Befriedigung begrüßt werden, daß auf diese Weise ein Anlaß zur handelspolitischen Verständigung zwischen beiden großen, in lebhaftem Waarenaustausch miteinander stehenden Völkern aus der Welt geschafft und eine Grundlage zu weiterer wirtschaftlicher Annäherung hergestellt ist.“

Der neue Zolltarif.

Die Vorbereitungen für die Aufstellung des neuen Zolltarifs, der im Herbst dem Reichstag zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll, sollen mit großem Eifer betrieben werden. Es sollen in der letzten Zeit über die Vorschläge die der wirtschaftliche Ausblick zur Vorbereitung der Handelsverträge und diejenigen Industriellen, die sich bemüht haben, ihm ihren guten Rath zu gute kommen zu lassen, gemacht haben, Sachverständige aus den verschiedenen Industriezweigen vernommen worden sein, und es wurden ihre Auslassungen zur Kenntnis genommen. Dem Vernehmen nach haben sich die meisten dieser Sachverständigen dahin ausgesprochen, daß sie es für zweckmäßig halten, wenn an den bestehenden Zolltarif nichts geändert werde. Einzelne sollen sich allerdings auch im Sinne einer Erhöhung der Einfuhrzölle in ihren Industrien ausgesprochen haben, aber immer nur für den Fall, daß dadurch nicht die Erneuerung der bestehenden Handelsverträge gefährdet werde. Man wird nun abwarten müssen, wie sich das Resultat aus den verschiedenartigen Vorschlägen gestalten wird.

Graf Murawiew durch Selbstmord geendet?

Der „Glas“ in Kraslaw will aus angeblich sicherer Quelle erfahren haben, der verstorbenen russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, habe nach einer überaus heftigen Auseinandersetzung mit dem Zaren Selbstmord begangen. Er habe dem Zaren einen Brief hinterlassen, in welchem er diesen beschwor, seine, Murawiew's, China-Politik zu befolgen.

Französisches Volk.

Das Nationalfest in Paris, der Jahrestag der großen Revolution, wurde Sonntag in derselben Weise begangen, wie dies alljährlich zu geschehen pflegt: mit einer militärischen und einigen politischen Demonstrationen. In Algier gab das Nationalfest Anlaß zu „Rundgeburten“. Eine antisemitische Gruppe mit republikanischen und sozialistischen Rundgebern wurde handgemein. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. Die streikenden Eisenbahn-Arbeiter zersplitterten in der Nähe der Stadt mehrere elektrische Straßenbahnwagen. Zahlreiche Verhaftungen wurden infolgedessen vorgenommen.

Der Africa.

In Londoner militärischen Kreisen wird berichtet, Lord Roberts habe den General French beauftragt, die von den Buren eingenommenen Stellungen von Citralesnek und Rustenburg wieder zu nehmen. Man ist in England über die Bewegungen des Buren-Generals Biquena, welcher in den letzten Tagen dem General Clerx viel zu schaffen gemacht hat, sehr beunruhigt und man befürchtet, daß er dem General Buller, welcher gegenwärtig in der Nähe von Heidelberg operiert, eine Schlacht beibringen könnte. Doch rechnet man mit Bestimmtheit darauf, daß der Buren-General De Wet nicht mehr entkommen kann und das derselbe noch vor Ende dieser Woche in die Hände der Engländer fallen wird.

Vom Tage.

In Interlaken ist der Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., General der Kavallerie Graf v. Schlieffen gestorben. — Die Errichtung einer Handelsschule in Köln, für die der kaiserlich verordnete Ehrenbürger der Stadt Dr. v. Mevius eine namhafte Stiftung auf eine Million Mark zu erhellen, den Betrag von 200 000 Mark. — Aus New-York wird der „Frankf. Ztg.“ geteilt: Die deutsche Regierung giebt eine eingehende Frist vor dem Inkrafttreten der Fleischbeschau-Vorlage, um die bestehenden Kontrakte abzuwickeln.

Großbritannien und seine künftige Kolonialpolitik.

Der bekannte Kolonialpolitiker Legationsrath Dr. A. Zimmermann behandelt in der „Deutschen Kolonialzeitung“ vom 12. d. M. den in den letzten Tagen des Juni zu London stattgehabten Kongreß der britischen Handelskammern, der bei dem nicht unwesentlichen Einfluß, welchen die Vertretungen des wichtigsten Berufs Englands auf die öffentliche Meinung in Großbritannien ausüben, auch in Deutschland Beachtung verdient.

Bildung eines beratenden Reichsraths aus Vertretern aller Theile des Reichs, war der erste Gegenstand der dreitägigen Tagesordnung. Der ursprünglich von der Handelskammer Toronto (Kanada) gestellte Antrag fand einstimmige Annahme, nachdem der Wortlaut in verschiedenen Punkten abgeändert worden war. Der betreffende Beschluß lautet folgendermaßen: „Das Gefühl der Reichsbürger im Britischen Reich und der Sinn der Einheit zwischen Mutterland und Kolonien haben bereits einen solchen Grad erreicht, daß die baldige Bildung eines beratenden Reichsraths von Angeordneten, in dem Mutterland und Kolonien gebührend vertreten sind, möglich und rathlich erscheint. Der Reichsrath soll koloniale und Reichsangelegenheiten bearbeiten und darüber sein Votum abgeben.“ — Es ist also nicht mehr und nicht weniger als die Berufung eines allgemeinen britischen Parlaments, wenn auch vorerst nur mit beratender Stimme, neben dem englischen als wünschenswerth erachtet worden.

Auch der zweite Gegenstand der Beratung ist von der Kammer in Toronto angeregt worden. Kemp, ihr Vertreter, schlug vor, der Kongreß solle beschließen, daß das beste Mittel zur Festigung und Erhaltung der Einheit des Reichs eine Handelspolitik sei, die auf dem Grundsatz der gegenseitigen Nutzen beruht. Zu diesem Zwecke solle jeder Theil des Reichs aus dieser Eigenschaft heraus einen Vortheil vor fremden Staaten genießen. Um einen entsprechenden Plan auszuwickeln, sollte der Präsident des Kongresses zunächst einen Ausschuss niederlegen. — Der letztere Theil dieses Vorschlages wurde sofort angenommen und ein Ausschuss zum genannten Zwecke ernannt. Auf ersten Widerspruch ließ dagegen der von der Handelskammer Toronto mit Einverständnis mit den anderen kanadischen Vertretungen aufgestellte erste Grundsatze. Die Kammer von Manchester verlangte, daß der Kongreß bei aller Anerkennung der Vortheile der engeren Verbindung Englands mit den Kolonien jede Maßnahme mißbillige, welche irgend einen Theil des Reichs daran hinderte, auf dem billigsten Markte einzukaufen. Von dieser Seite wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß England für seine Erzeugnisse keinen genügenden Markt in seinen Kolonien finde und auf großen auswärtigen Handel angewiesen sei. Auch der Präsident des Handelsamts erklärte, daß ein Bruch mit dem Freihandel, auf dem Englands Politik so lange beruhe, nicht beabsichtigt werde, wenn auch die Tage der strengen Manchester-Doktrin vorüber seien, und lehnte jedes Eingehen auf etwaige Vorschläge betreffend Einführung eines Zolles auf Güter nicht kolonialen Ursprungs lebhaft ab. Bei dieser Haltung eines Theils der Kongreßtheilnehmer hielt es Dr. Kemp nicht für angezeigt, seinen Antrag zur Abstimmung zu bringen. Er zog vor, ihn im Einverständnis mit seinen Gesinnungsgenossen durch eine Resolution zu ersetzen, welche die Regierung anforderte, eine Kommission von Vertretern aller Theile des Reichs zu berufen behufs Prüfung der Mittel, die für Vermehrung und Stärkung der Handelsbeziehungen innerhalb des Reichs zur Verfügung ständen. Diese Resolution fand einstimmige Annahme, und es wurde beschlossen, sie durch eine Deputation dem Premierminister und dem Präsidenten des Handelsamts zu überreichen.

Der Streit ist damit vorläufig aus der Welt; doch ist nicht zu verkennen, daß der weitere Kampf um die von Kanada schon seit Jahren verfolgte, gegen das Ausland gerichtete Zoll- und Handelspolitik damit nur vertagt ist. Es ist bei der in England gegenwärtig herrschenden Stimmung sehr fraglich, wie die Beschlüsse der vom Kongreß gewählten Untersuchungskommission ausfallen werden!

Weniger entscheidender Art waren die übrigen von der Verhandlung erörterten Fragen, wenigstens auch ihre Wichtigkeit nicht zu unterschätzen ist. So wurde beschlossen, dem Premierminister die Berufung einer Konferenz von Vertretern aller Kolonien zu empfehlen, um die ausreichende Beisteuer der Letzteren zur Land- und Seemacht des Mutterlands zu erhöhen. Ferner sprach sich der Kongreß für baldigen Abschluß von Handelsverträgen wegen Abschaffung der Zuckerpöbeln und für Zollbefreiung des Präliminardruckes aus. Es wurde auch die allgemeine Einführung des metrischen Maß- und Ge-

wichtsystems, Ausbildung und Verbesserung des britischen Kabelnetzes und allmähliche Uebernahme der Kabel in Staatsbesitz empfohlen. Der Schluß der Verhandlungen betraf den Schutz der britischen Interessen in Ostasien, Verbesserung der dortigen kartographischen Aufnahmen, Leuchtfeuergebühren, die indischen Eisenbahnen und dergleichen.

D. A.



Der schnellste Dampfer der Welt ist die „Deutschland“. Der am Donnerstag Vormittag 10 Uhr in Remport eingetroffene Schnelldampfer „Deutschland“ hat schon auf seiner ersten Reise den Rekord der schnellsten Fahrt, welche jemals nach Remport ausgeführt ist, errungen. Die Leistungen des Schiffes auf dieser Erstlingsreise übertrafen um mehr als einen Knoten pro Stunde die Leistungen des nächst der „Deutschland“ schnellsten Schiffes, des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“. Die Durchschnittsfahrt bezifferte sich, obwohl einige Male Aufenthalt durch Nebel und kleine Maschinenstörungen entstand, auf 22,42 Knoten in der Stunde, gegenüber der kontraktlich garantierten von 22 Knoten. Nach den Erfahrungen, welche bei allen, auf der Werft des Slettinger „Vulkan“ erbauten Schiffen gemacht worden sind, dürfte sich die Geschwindigkeit des Dampfers bei künftigen Reisen noch sehr wesentlich erhöhen. Bei dem „Kaiser Wilhelm der Große“ hat diese mit der Zeit erzielte Geschwindigkeitserhöhung erheblich mehr als einen Knoten in der Stunde betragen.

Vermischte Nachrichten. Durch eine Lawine verschüttet wurden zwei Berliner Damen, Helene Witte und Martha Rademacher, die in Begleitung der Tante der Letzteren und eines Führers auf den Kesselfeld am Großvenediger hinaufstiegen. Während die beiden ersten Frauen tödlich verunglückten, kamen Frau Rademacher und der Führer ohne Schaden davon. Die beiden Leichen wurden nach Windischmatrei transportiert. — Aus Lugo in Ungarn wird gemeldet: Infolge von Wallenbrüchen, welche in den letzten Tagen stattfanden, ist der Temeßfluß ausgetreten und hat einen Theil der Stadt Karaneseb und die ganze Umgegend überfluthet. Im Temeßthale ist das ganze bereits abgemähte Getreide vernichtet. Bei Karaneseb sind zwei Brücken zerstört; der Verkehr nach Orsova ist nur durch Umwegen möglich. Der angerichtete Schaden ist groß. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. — Auf dem Quai in Helber in Holland explodierten infolge unvorsichtiger Behandlung zwei Bomben, welche von Schiffbrüchlingen aufgefunden waren. Drei Schiffbrüchlinge wurden getödtet, elf verwundet, davon acht schwer. — Die aus Tiflis vom 12. Juli gemeldet wird, hat ein Erdbeben im Gebiete von Rars (Rußland) fünf Ortschaften und in der Nachbarschaft des Raghmanbezirks mehrere Kirchen und viele Wohngebäude zerstört. Nach den bisherigen Feststellungen sind sechs Personen getödtet und neun verwundet worden. Die Bodenschütterungen dauern fort.



Aus der Umgegend.

* **Zollhaus, 13. Juli.** Seinen Verletzungen erlegen ist der 18jährige Wilhelm Kurz von Burgsdorf, der heute Morgen von einem mit Steinen beladenen Wagen überfahren wurde. Nach dem Transport in seine Wohnung lebte er nur noch eine Stunde. Wie das Unglück entstand, ist noch nicht aufgeklärt.

* **Wallau, 14. Juli.** Die kürzlich gebrachte Mittheilung, daß bei der hiesigen Postagentur an die Stelle des Telegraphen ein Telephon tritt, hat sich schon verwirklicht. Die diesbezüglichen Arbeiten wurden gestern vollendet. — Auf der Geflügelausstellung in Wiesbaden erhielt Herr Lehrer Heymach von hier auf reibungslos farbige Italiener einen zweiten und einen dritten Preis und lobende Anerkennung. In nicht ganz zwei Jahren wurden demselben auf vorgenannte Fühnerpreise etwa 15 Preise zuerkannt.

* **Hörsheim, 14. Juli.** Wie bereits in dieser Zeitung berichtet, wird zwischen Hörsheim und Hochheim eine Cementfabrik errichtet werden, wozu auch in der Hörsheimer Gemarkung Gelände angekauft worden ist. Dazu bemerkt die „Schierf. Ztg.“: Bedauerlicher Weise kommt nun die Fabrik selbst auf Hochheimer Gebiet zu stehen, sodaß die Abgaben der Fabrik in die Hochheimer Gemeindekasse fließen sollen. Die Hörsheimer Verwaltung ist aber in der Sache nicht unthätig gewesen, sondern hat gerechtfertigte Ansprüche erhoben. Durch die Errichtung der Fabrik an der Grenze wird die öffentliche Sicherheit in der dortigen Gegend nicht gefährdet, so daß möglicher Weise über kurz oder lang an die Errichtung eines gemeinschaftlichen Polizeibezirks gedacht werden muß. Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Dinge sich so entwickeln, wie man annimmt, die Kosten hierfür von der Fabrik gefordert werden müssen. Weiter kommt hinzu, daß bereits heute mehrere Kinder von der Hochheimer Grenze die Hörsheimer Volksschule besuchen. Das wird nun, weil der Weg zur Hörsheimer Schule näher ist, in noch weit größerem Maßstabe der Fall sein nach Errichtung der Fabrik. Die Folge wird sein, daß der Etat der Gemeinde Hörsheim erheblich belastet wird, während Hochheim auf unsere Kosten eine Entlastung erfährt. Hieraus ergibt sich, daß das Verlangen der Gemeinde Hörsheim an die neue Fabrik, zur Aufbringung der Gemeindefürsorge beizutragen, ein durchaus gerechtfertigtes ist. In wie weit die Gemeinde Hörsheim mit ihren Ansprüchen durchkommen wird, muß die Zukunft lehren. Immerhin kann es nicht schaden, wenn vermeintliche Rechte frühzeitig geltend gemacht werden.

16. Niederlahnstein, 15. Juli. Eine Hälfte des Personals der Werftstätten Hochheim und Oberlahnstein unternahm heute nebst Angehörigen (ca. 800 Personen) einen Ausflug nach Rüdesheim, resp. Niederwaldendental. Nächsten Sonntag wird die andere Hälfte mit Sonderzug dieselbe Tour machen.

V. Bad Homburg, 15. Juli. Ein Rückblick auf die Frühlingszeit zeigt wiederum einen Fortschritt gegen das Vorjahr. Mit einer einzigen geringfügigen Ausnahme haben sich die Betriebsergebnisse in allen Abteilungen der Kurverwaltung erhöht. Im Kaiser Wilhelms-Bad, dessen Einnahmen von 1897 auf 99 um 54 pCt. (1) gestiegen waren, hat sich bis Ende Juni dieses Jahres eine nochmalige Steigerung um 16 pCt. gegen Ende Juni 1899 herausgestellt. Die Steigerung — eine direkte Folge der mit großen Kosten unternommenen Erschließung neuer und Sanierung alter Quellen — kann natürlich nicht im gleichen Maße weitergehen, da dem Badebetrieb infolge der räumlichen Verhältnisse des Kaiser Wilhelms-Bades gewisse Grenzen gesteckt sind. Es besteht nicht die Absicht, diese Grenzen in absehbarer Zeit zu erweitern, vielmehr erachtet man es als im Interesse unseres Bades liegend, wenn demselben ein etwas „exklusiver“ Charakter als vornehmere Heilbad erhalten bleibt. Homburg ist durch seinen großartigen Park, seine Höhenlage direkt am Gebirge, seine klimatischen Verhältnisse und sein außerordentlich gehaltreiches Badewasser zu dieser Sonderstellung förmlich prädestiniert. — Der Eintritt der Hochsaison ist durch das unfreundliche Wetter zu Beginn dieses Monats etwas verzögert worden; indessen beginnt sich das Geschäft jetzt lebhafter zu gestalten. Die Fremden-Statistik weist im Augenblick ein Plus von ca. 300 Personen gegen dieselbe Zeit des Vorjahres auf.



Wiesbaden, 16. Juli.

Die Zukunft unserer Droschkenbesitzer.

Wiesbaden nimmt von Jahr zu Jahr einen stets wachsenden Fortschritt. Die Geschäfts- und die Kurverhältnisse unseres Weltbades haben sich in den letzten Decennien mächtig emporgeschwungen, aber auch die Bauwirtschaft wird emsig betrieben und ganze Stadttheile sind in verhältnismäßig kurzer Zeit wie aus dem Boden gewachsen. Sie verspricht aber noch eine viel lebhaftere zu werden, speziell im Südviertel der Stadt, sobald dort die neue Bahnhofsanlage fertiggestellt ist. Die Baupolizisten haben verschiedentlich an dieser Stelle schon Baugrundstücke angekauft und für die Jahre 12—1500 Mt. bezahlt. In den nächsten 5 Jahren wird man an Stelle, wo wir jetzt noch die Trümmer der alten Gasfabrik und die Kessellager hiesiger Händler erblicken, stattliche Hotels entstehen sehen. Das alles sind Fortschritte.

Man sollte meinen, daß bei dieser steten Hinausschiebung der Stadtgrenzen, bei dieser fortwährenden Entwicklung des städtischen und ländlichen Verkehrs besonders ein Gewerbe zur Blüte gelangen müßte, ein Gewerbe, das sich mit der Erschließung des Verkehrs befaßt, nämlich das Geschäft der Droschkentaxis. Sonderbarer Weise läßt sich in Wiesbaden das Gegenteil beobachten. Die Interessen unserer Droschkentaxis haben unter manchen Neuerungen der jüngsten Zeit schwer zu leiden gehabt. Gleichwohl mag das in der Vervollständigung der modernen Verkehrsmittel begründet gewesen sein und es ließ sich somit nichts dagegen einwenden. Seit einigen Tagen ist den Droschkentaxis jedoch eine ganz neue, unerwartete Konkurrenz entstanden und wenn sich die Geschädigten gegen diese nun auflehnen, dann können sie sich in diesem Falle der Sympathie des Publikums wohl versichert halten.

Wie man uns nämlich mittheilt, wurde es einem hiesigen Sozialbesitzer von der Pol.-Direktion gestattet, einen eigenen Wagen an den Bahnhöfen aufzustellen, um die Kurgäste selber abzuholen. In dieser Neuerung erblicken in erster Linie die Droschkenbesitzer, gleichzeitig freilich auch die Hotelbesitzer eine schwere Konkurrenz und die letzteren sind entschlossen, sich mit einer Eingabe an die Polizei-Direktion zu wenden, damit, falls diese Ausnahme nicht mehr abgeschafft werden kann, in Zukunft allen Hoteliers gestattet werde, die ankommenden Fremden in Hotelomnibussen abzuholen. Hierin müssen nun mit Recht die Droschkenbesitzer eine schwere Schädigung erblicken und es darf wohl niemanden wundern, wenn unter den letzteren eine allgemeine Unzufriedenheit herrscht und sie entschlossen sind, solchen Neuerungen mit allen Mitteln entgegen zu treten.

Der Droschkenbesitzer hat, was der Laie freilich nur selten beurtheilen kann, so schwere materielle Lasten zu tragen und so hohe Regieposten aufzubringen, daß er gegen jede weitere unbillige Einschränkung seiner Erwerbsverhältnisse protestiren muß. — Die Zahl der hiesigen Droschken ist im Sommer 178, im Winter 88. Diese große Zahl hat zur Folge, daß mancher Tag ganz ohne Verdienst verfließt. Soll nun auch noch das Bahnhofsgeschäft unterbunden werden, dann sind zahlreiche Kutscher nicht mehr in der Lage, sich weiter zu halten.

Es ist nicht einzusehen, daß für die Hotelomnibusse hier ein Bedürfnis besteht. Wer in ein Luxusbad reisen und in theuren Hotel wohnen kann, kann sich am Bahnhof auch eine Droschke nehmen. Oder aber, er mag die billigeren Straßenbahn benutzen. Durch Omnibusse jedoch den ohnehin schlecht gestellten Kutschern ihr Verdienst muthwillig zu schmälern, dazu wird die Polizeibehörde hoffentlich ihre Genehmigung nicht erteilen.

Personal Nachrichten. Herr Gerichts-Assessor Kahler, bislang am Königl. Landgericht dahier, ist mit der Verwaltung der Richterstelle in Ragenelbogen betraut. — Die Herren Gerichts-Assessoren Dr. Weddigen und Schaffner sind dem hiesigen Königl. Landgericht als Ollrichtern überwiesen.

Ueber die Reise des Schah von Persien erfahren wir, daß derselbe seinen Extragaz nicht mehr wie 40 Kilometer in der Stunde zurücklegen läßt. Es läßt dieses darauf schließen, daß der Herrscher des Perserreiches auf der Bahn sehr ängstlich ist. Und die richtige Funktionirung der Bremsvorrichtungen festzustellen, wird auf der Strecke der Zug oftmals gestellt, wie dieses noch der Abfahrt von Frankfurt am Main und der Station Schlüchtern und nochmals bei Hünfeld geschah.

Bezirksauschuss-Sitzung vom 16. Juli. Herr Mautermeister Philip Frey 1. von Weibach ist Eigentümer des an der nach Frankfurt führenden Chaussee belegenen, mit Nr. 126 bezeichneten Hauses nebst zugehöriger Hofanlage. Als unlangst Weibach eine Wasserleitung anlegte, da ließ der Gemeinderath dieselbe etwa 40 Meter vor der Frey'schen Besitzung enden, und alle Gegenüberstellungen dieses Mannes veranlaßten die Ortsbehörde nicht, die Verlängerung des Rohrnetzes bis zu dem Frey'schen Terrain zu beschließen. Die daraufhin von Frey anhängig gemachte Klage veranlaßte den Kreis-Ausschuss, im Sinne des Klageantrages zu entscheiden, worauf der Gemeindevorstand Berufung anmeldete und auch einen ihm günstigen Entscheid. um bewilligen erstreckt, weil die Verwaltungsgewalt in der Sache nicht zuständig seien. — Der Ortsarmenverband Frankfurt nimmt den Ortsarmenverband Dillenburg für Kosten in Anspruch, welche durch die Verpflegung der Elina Klamberg im Krankenhaus entstanden seien, eine bezügliche Klage jedoch wurde heute um bewilligen abgewiesen, weil es sich bei dem Aufwand lediglich um Polizei-Angaben gehandelt habe. — Frau Oberstabsarzt Dr. Collison ist bekanntlich Inhaberin der Wirthschaft in dem Hause Kleine Schwalbacherstraße Nr. 8. Ihre bezügliche Concession datirt aus dem Jahre 1883, und verfolgte damals den Zweck, den Zielen des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke Vorschub zu leisten. „Vollkaffeehaus“ nannte sich das Etablissement ursprünglich. Inzwischen ist das Lokal insofern diesem Zwecke entfremdet, als auch Bier in dem Local zum Auskochen gelangt. Aus dem Grunde und weil sie der Meinung war, daß es der Geschäftsführerin lediglich darum zu thun sei, auf diesem Umwege die Genehmigung zum Branntwein-Auskauf zu erhalten, wurde von der Kreis-Deputation wider die Genehmigung des Erlasens der Dame ihr die Genehmigung zum Gastwirthschafts-Betriebe zu erteilen. Einsprache erhoben und der Stadtausschuss wies auch die von ihr wider den abweisenden Bescheid anhängig gemachte Klage als unbegründet zurück. — Heute wurde auf ihre Berufung hin wiederholt in der Angelegenheit verhandelt, auch dieses Mal jedoch mit einem der Dame ungünstigen Erfolg, das erste Erkenntnis wurde bestätigt.

Vermißt wird seit gestern Morgen 7 Uhr die Tochter eines hiesigen Wirths. Das Mädchen begab sich zur Verrichtung von Schneiderarbeiten nach dem Kerothal und ist von dort aus spurlos verschwunden. Die Vermißte ist 22 Jahre alt, hat blondes Haar, trägt zulezt grünen Rock und weiße Blouse, sowie Burenhut mit Federn. Es wird gebeten, Wahrnehmungen bei der Polizei-Direktion zu melden.

Unangenehme Erinnerung. Samstag Abend gegen 7 Uhr trat vor dem Curhause ein Unterhändler zwei früher bei ihm beschäftigte Colporteur, die jedoch vor ihrem Austritt vergahen einen vereinnahmten Geldebetrag an ihren Chef abzuliefern. Nach entlassenen rief der Unterhändler den Beiden den vergeblichen Geldebetrag wieder in das Gedächtnis zurück, indem er ihnen nach kurzem Wortwechsel eine Tracht Prügel verabreichte. Da dieser Vorfall natürlich sehr zahlreich vertretet war, Aufsehen erregte, eilte alsbald ein Jünger der H. Hermandad herzu, der die Personalien des „Activen“ feststellte.

Diebstahls-Epidemie. Die in Wiesbaden zur Zeit bekanntlich herrschende Diebstahls- und Einbruch-Epidemie, die Tag für Tag fast neue Verbrechen zeitigt, scheint anstehend zu wirken. Auch im benachbarten Biebrich sind während der letzten Nächte zahlreiche Einbruchsdiebstahle verübt worden. So drang in der Rheinblickstraße ein Dieb in ein Haus ein und erbeutete dort einen ziemlichen Geldebetrag, er kam bis zu einem Schlafzimmer, eine darin schlafende Dame wurde durch das Geräusch aufgeweckt und schrie nach Hilfe. Ehe solche erschien, war der Dieb bereits verschwunden. — Aus einem anderen Hause wurden mehrere Gegenstände gestohlen. — Samstag Abend wurde ebenfalls versucht, in ein Haus in der Wiesbadener Allee einzubrechen, der Dieb wurde aber verjagt. — Es scheint also auch dort jene gemeinsame Diebstahls-Epidemie im Spiele zu sein, der hoffentlich bald das Handwerk gelegt wird.

D. Zehrpfeiler. Das Mainzer Schöffengericht verurtheilte in seiner letzten Sitzung einen in Wiesbaden wohnenden Chemiker zu 30 M. Geldstrafe, weil er Ende vorigen Jahres bei hiesigen Wirthshäusern Zehrbetrag verübt hatte.

Belohnung. Im hiesigen Güterschuppen ist am 2. Juni d. J. ein Zepich im Werthe von Mt. 600 erschunden gekommen. Alle bis jetzt angestellten Nachforschungen blieben resultatlos. Nunmehr ist durch Schalterantrag eine Bekanntmachung erlassen worden, daß die Königl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. eine Belohnung von 30 Mark demjenigen ausstellt, der den oder die Diebe so namhaft machen kann, daß eine gerichtliche Belangung ermöglicht werden kann.

Schulzwang für die Fortbildungsschule. Auf Antrag des Gewerbevereins hat der Magistrat für die seit 1883 bestehende Fortbildungsschule die Einführung des Schulzwanges beschlossen.

Frequenz. Die Zahl der neu angekommenen Fremden betrug in verfloffenen Woche 3908, die Gesamtfrequenz 77,955.

Brand. Am Samstag Abend ist die Scheune des Anwesens Schiersteinerstraße No. 1 vollständig ausgebrannt. Die Wiesbadener und Biebricher Wehr rückten zur Löschung aus.

Staats- und Gemeindesteuern haben zu zahlen am 17. Juli die Bewohner der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B.

Kornschnitt. In zahlreichen Gemarkungen der Maingegend ist mit dem Kornschnitt begonnen worden. Die Ernte liefert im allgemeinen ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Die elektrische Bahnlinie Wiesbaden-Rheingau. Den an der geplanten Rheingauer elektrischen Straßenbahnlinie Albesheim-Schierstein-Wiesbaden interessierten Gemeinden hat der Regierungspräsident laut Frst. Jg. in einem Schreiben mitgetheilt, die kaiserliche Oberpostdirektion habe mit Bezug auf die Verlegung der Telegraphenlinie so schwere Bedingungen gestellt, daß die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft ihren Antrag auf Ertheilung der Concession kaum aufrecht erhalten werde. Den Gemeinden wird deshalb empfohlen, selbst um Concession zum Bahnbau einzutreten. In diesem Falle müßte der Reichsfiskus die Kosten für die Verlegung der Telegraphenlinie tragen. Den Gemeinden soll dann von der Regierung gestattet werden, eine geeignete Gesellschaft, event. die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft mit dem Bau der Straßenbahn zu beauftragen und dieser auch den Betrieb zu verpachten.

D. Nach China. Gestern Mittag zogen in Mainz, wie unser dortiger Correspondent meldet, von der Prinz Karl-Kaserne 64 Mann vom 87. Inf.-Regt. unter Borantritt der ganzen Kapelle des Regiments über die große Bleiche nach Castel an den Bahnhof, um sich nach Kiel und von dort aus nach China zu begeben. Von dem zahlreichen Publikum wurden die freiwilligen Mannschaften lebhaft begrüßt.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Kassenärzte: Dr. Althaus, Martinsstraße 3, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Heß, Kirchstraße 29, Dr. Henmann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Cranienstraße 23, Dr. Laubstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 63, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhufen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ricker jun., Langgasse 37. Dentisten: Dr. Müller, Webergasse 3, Sünder, Mauritiusstraße 10, Wolff, Reichelsberg 2. Masseure und Heilgehilfen: Klein, Neugasse 22, Schweibacher, Reichelsberg 16, Mathe, Schwalbacherstraße 3, Masseuse Frau Frech, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma K. Stoh, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin und dergl. sämtliche Apotheken hier.

An unsere Abonnenten!

Infolge eines günstigen Abchlusses mit einer Berliner Verlagsan-
stalt sind wir in der Lage, unseren verehrlichen Abonnenten
das für Jedermann nützliche neue

Bürgerliche Gesetzbuch

mit dem Einführungsgezet und einem ausführlichen alphabetischen Sach-
register anstatt für 1.50 Mark für den billigen Preis von

nur 75 Pfennig

zu liefern.

Auswärtige Abonnenten beileben 20 Pfg. für Porto beizulegen

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 16. Juli.

Am 29. Januar verließ sich der Badstubeinhaber Phil. W. von Viersadt Hals über Kopf in eine hiesige, von der Natur ganz besonders hübschmüthlich bedachte Näherin Johanne W. Die W. aber ist nicht nur verwaschen, sondern auch nichts weniger als interessant durch ihr Wesen; dabei hat sie zum Ueberflus auch bereits ein Alter auf dem Rücken, das beim „anderen Geschlecht“ für gewöhnlich ein „reiferes“ genannt zu werden pflegt. Deshalb währte der Liebesfrühling nicht allzu lange, und 8 Tage vor Oftern bereits war die ganze Herrlichkeit zu Ende. W. war seines Weges weitergezogen und die Näherin verzehrte sich in Gram, bis sie sich eines Tages aufrüstete zu einem heroischen Entschlusse und den Ungetreuen wegen Diebstahls und Bedrohung denuncierte. Als dem jungen Liebespaare nämlich bei seinen vielen Ausgängen das Kleingeld auszugehen begann, soll der junge Mann einmal eine an der Wand hängende Taschenuhr, ein andermal eine in einem Tischchen aufbewahrte Broche entwendet haben, um sie zu Geld zu machen, während er bei zwei verschiedenen Gelegenheiten die „Dame“ mit Word oder Todtschlag bedroht hat, sofern sie nicht weiteres Geld herbeigebe. W., welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt ist, gestand die ihm vorgeworfenen Strathaten im Ganzen zu und wurde zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis als Gesamtstrafe verurtheilt.

Am 15. Juli haben die Gerichtsserien begonnen. Der allgemeine Stillstand der Rechtspflege, außer für bestimmte, ausdrück-
lich als besonders dringlich bezeichnete Angelegenheiten auf die Dauer
von zwei vollen Monaten ist gewiß nicht zu den Vorzügen unserer Ge-
richtsverfassung zu rechnen. Prompte Justizpflege ist nicht minder
wichtig wie unparteiische Rechtspflege. Wenn es gleichwohl als un-
möglich betrachtet wird, von der Einrichtung der Gerichtsserien ab-
zugehen, so hat das seinen sehr einfachen Grund darin, daß man von
einer Vermehrung des Richterpersonals nichts wissen will. Und mit dem gegenwärtigen Personal läßt es sich allerdings
nicht machen. Man hat zwar vorgeschlagen, durch eine Vertheilung
des Besoldungsurlaubs auf eine längere Zeitperiode Abhilfe zu schaf-
fen. Aber damit wird man nicht weit kommen. Der Richter bedarf
seines Urlaubs so gut wie jeder andere Beamte; im Interesse der
Rechtspflege selbst darf die Erholung ihm nicht gekürzt, und sie muß
ihm auch zu einer Jahreszeit gewährt werden, in der der beabsichtigte
Zweck erreicht werden kann. Von einer Vertheilung über das ganze
Jahr kann daher keine Rede sein; es könnten dafür immer nur vier
oder fünf Monate in Betracht kommen. Damit ließe sich immerhin
eine Milderung, aber keine Beseitigung dieses Rechtsstillstandes herbei-
führen. Will man eine solche wirklich erreichen, so muß man auch
das einzige Mittel dazu wollen: eine ausgiebige Vermehrung des
Richterpersonals. Eine geordnete, prompte Rechtspflege gehört in
einem Rechtsstaate doch wohl zu den nothwendigen, nicht nur
zu den „wünschenswerthen“ Dingen. Und für solche Ausgaben hat
man in Deutschland immer noch Geld gehabt, selbst wenn es sich um
vielfach höhere Beträge handelte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

• **Berlin, 16. Juli.** Die „Deutsche Warte“ erhielt aus Tschifu vom 13. Juli ein Kabel-Telegramm über London, wonach die Admirale in Tientsin melden, die Hauptgefahr sei abgewendet, sofern weitere Verstärkungen nicht warten lassen. Unsere Stellungen sind schwierig infolge der überlegenen Artillerie des Feindes. (Kruppsche Kanonen.) Trotzdem nahmen die Japaner am Montag früh (wohl vorige Woche) die feindlichen Stellungen zwischen der chinesischen Stadt und der Bahnstation. Nachmittags besetzten die deutschen Truppen und die Amerikaner das Feld-Arsenal, wobei drei Angriffe des Feindes zurückgewiesen wurden, mußten aber am Abend das Arsenal unter dem überlegenen Feuer der chinesischen Batterien wieder räumen und setzten es in Brand. Am Mittwoch bei Tagesanbruch griff die chinesische Stirnkolonne die wieder besetzte Bahnstation an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Chinesen haben furchtbare Verluste erlitten. Nachmittags wurden sie über den Peiho zurückgetrieben und gezwungen, das letzte Ufer-Fort zu räumen, welches englische Schiffe-Geschütze beschossen. Die Verluste der Chinesen werden auf 800 Tote und tausende von Verwundeten geschätzt. Wir erbeuteten 6 Geschütze. Unsere Verluste an beiden Tagen betragen 200 Tote und Verwundete.

Berlin, 16. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Die Fremdenkolonie von Wenchow, einem Vertragshafen, ist wohlbehalten in Shanghai angekommen. Der japanische Gesandte in London sagte einem Interviewer, er befürchte die Ausbreitung des Aufstands der Boxer über ganz China und zwar trotz des Eintreffens der Truppen der Mächte.

Wien, 16. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß falls, wie gemeldet wird, der chinesische Ober-Commandant den General Stössel aufgefodert habe, Tientsin und Taku zu räumen, demnächst nichts anderes übrig bleibe, als den offenen Kriegszustand in China zu erklären.

London, 16. Juli. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Shanghai telegraphiert: Ich bedauere, die schon gemeldete Niedermetzelung aller Fremden in Peking am 6. und 7. Juli bestätigen zu müssen. Ich bin nunmehr im Besitz der amtlichen Bestätigung dieser Nachricht. Ich weiß aus positiver fester Quelle, daß Prinz Tsching niemals die günstigen Nachrichten erhalten hat, die er durch den englischen Vertreter in Shanghai verbreiten ließ. Am 6. Juli rückten die europäischen Truppen aus der englischen Gesandtschaft vor und lieferten den Belagerern einen blutigen Kampf, in welchem mehr als hundert Boxer getötet wurden. Am 7. Juli ließ der General Fußsling zwei große Geschütze vor der Gesandtschaft auffahren und Breche in das besetzte Gesandtschaftsgebäude schießen. Mit Sonnenaufgang war die Munition der Belagerten erschöpft. Trotzdem kämpften die Europäer Mann für Mann bis zum Ausbruch. Sie unterlagen schließlich und wurden auf grausamste Weise umgebracht. — Die heutigen Morgenblätter sind durch die Bestätigung der Nachricht von der Niedermetzelung der Fremden in Peking nicht über-
rascelt. Sie besprechen eingehend die Folgen, welche diese Niedermetzelung vom internationalen Standpunkte haben könne.

Der südafrikanische Krieg.

Paag, 16. Juli. Die holländischen Blätter berichten, daß der Burengeneral Louis Botha dem Marschall Roberts eine Protestnote zusandte gegen die unheimliche Behandlung der gefangenen Buren seitens der Engländer. Da die holländischen Mitglieder des Roten Kreuzes sich als Zeugen dieser Vorgänge erboten, wurden dieselben als kriegs-gefangen nach Kapstadt geschickt.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Teil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, des-
gleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reff-
gern, für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämt-
lich in Wiesbaden.

Gera. — Der Kaufmann Bernhard Rosenau hier, mit Sophie Ballerstein zu Mainz. — Der Hausdiener Karl Wilhelm Schmidt hier, mit Marie Katharine Jung hier. — Der Metzger Christian Ernst zu Sacha, mit Helene Braun hier. — Der Tagelöhner Jakob Schumacher zu Bleidenstadt mit Theresia Fischer hier. — Der Seiler Sam Lohy zu Rumbach mit Frau Friederike Nikolay geb. Belg hier.

Gestorben: Am 14. Juli Wilhelm, S. des Kochs Eymont Hölloch, 6 M. — 13. Elisabeth geb. Legenbauer, Ehefrau des Mau-
tergasse Christian Deis, 36 J. — 15. Mathias, S. des Schrei-
nergehilfen Jakob Rattermann, 3 M. — 15. Elisabeth geb. Haas,
Ehefr. des Tagl. Christian Vaischa, 59 J. — 15. Dorothea, T. des
Schreinergeh. Wilhelm Müller, 6 M. — 15. Theodor, T. des Tape-
ziermeisters Heinrich Schwab, 1 J. — 18. Fritz, S. des Bautech-
nikers Carl Ulrich, 3 M. — 15. Maurergeh. Ferdinand Dör, 33
J. — 15. Max, S. des Schuhmanns Albert Böttcher, 1 J.

Rgl. Standesamt.

In der heutigen Nummer unserer Zeitung befindet sich eine An-
nonce der Kadeberger Exportbierbrauerei, in welcher dieselbe zum Bezuge ihres „Kadeberger Pilsener“ ein-
ladet. Wie bekannt, ist die Erhöhung des Eingangszolles auf Pils-
ener und böhmische Biere bereits am 1. d. M. in Kraft getreten
und ist es mit Freude zu begrüßen, daß unsere sächsischen Brau-
industrie auf einer Höhe steht, daß sie im Stande ist, den an sie hier-
durch gestellten erhöhten Ansprüchen gerecht zu werden und dem
biertrinkenden Publikum ein den böhmischen Bieren völlig gleich-
wertiges Produkt zu liefern. Die einheimischen, nach Art der böh-
mischen Biere hergestellten Biere sind sogar noch schmackhafter und
gesünder. Das oben angeführte „Kadeberger Pilsener“ erfreut
sich schon seit Jahren in ganz Deutschland des besten Rufes und
dürfte deshalb gerade Kadeberger Pilsener in erster Linie berufen
sein, den deutschen Wirtshaus, wie dem deutschen biertrinkenden Publi-
kum einen gleichwertigen Ersatz für jedes Bier böhmischen Ur-
sprungs zu bieten.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börse,

mitgeteilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Sohn Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	am 14. Juli 1900.
Oester. Credit-Aktion	209.20	209.30
Disconto-Commandit-Anth.	174.60	174.30
Berliner Handelsgesellschaft	147.50	147.40
Dresdner Bank	147.50	147.40
Deutsche Bank	187.10	187.30
Darmstädter Bank	132.—	132.—
Oester. Staatsbahn	140.60	140.40
Lombarden	25.50	25.60
Harpener	181.50	180.75
Hibernia	201.50	202.70
Gelsenkirchener	186.70	186.—
Bochumer	191.90	192.—
Launabütte	209.60	209.20

Tendenz: schwach.

Mauergasse. Kengasse.
„Rheinischer Hof“
Deute Dienstag:
Mehlsuppe
wozu freundlichst einladet
H. Kreckel.

Hygiama
nährt, kräftigt, ist leicht-
verdaulich, billig, von an-
genehmem Cacao-Geschmack.
Preis Mk. 1.60 u. 2.50.
Niederlage bei C. Acker Nachf.
und August Engel, Wiesbaden.
355/262

Reichshallen-Theater.
Programm vom 16. bis 31. Juli:
Charles Fox,
Original-Compositor-Reichner mit Händen und Füßen.
Erna Mottl, Verwandlungs-Soubrette.
Lester Company,
Akrobatische Pantomime
1/2 Stunden in der Pantomime.
Elia Jocas, Soubrette.
The two Johns,
Akrobatische Pierrots.
Carl Leydel,
Soubrette.
Mr. Francis, Kraft-Equilibrium.
Näheres siehe Straßen-Plakate. 35

Herbststrüben,
lange, weisse u. runde, weisse
u. 5 Kilo 5.50 Mk., 1 Kilo 1.20
Mk. empfiehlt in prima Saat
Friedrich Huch, 3170
Samenhandlung, Erfurt.
Hilf. Arbeiter erf. Kst. u. Bogis
Waldenstr. 21, 2 L. 7481

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Übersicht der Einnahmen und Ausgaben pro II. Quartal 1900

Einnahmen.	Conti.	Ausgaben.
Wart.	Wart.	Wart.
400,606 63	Vorschüsse	1,301,918 15
21,400 —	Hypotheken- und Restant- schillinge	143,725 45
1,422,933 40	Wechsel	1,950,389 63
180,000 —	Bankwechsel	304,500 —
1,453,231 62	Conto-Corrent-Debitoren	2,555,475 01
3,845,794 53	Conto-Corrent-Creditoren	3,076,418 50
1,720,637 06	Sparkasse	437,290 52
819,283 —	Darlehen	93,338 —
290,001 25	Bank-Verkehr	342,801 06
863,003 49	Giro-Verkehr mit der Ge- nossenschaftsbank	936,876 91
1,971,903 39	Giro-Conto bei der Reichs- bank	2,039,741 33
89,803 54	Incasso-Conto	91,841 67
1,921 75	Rückwechsel-Conto	1,921 75
30,700 —	Reservefonds	—
70,005 —	Special-Reservefonds	—
379,176 90	Geschäfts-Antheile (Mit- glieder-Guthaben)	9,885 29
71,180 44	Coupons u. Sorten-Conto	82,509 79
169,901 60	Vereins-Effekten	323,069 95
269,246 08	Commissions-Effekten	269,246 08
357,382 15	Commissions-Effekten	358,493 49
—	Haus Conto	69,108 82
—	Juventar	654 88
	Zinsen:	
	2,757 63 Uebertrag von 1899	—
	17,788 09 Vorschuss- Zinsen	—
	— — Darlehen- Zinsen	19,177 62
	3,862 45 Effecten- Zinsen	1,427 97
	2,530 70 Hypotheken- Zinsen	—
	220 08 Extra- Zinsen	21 10
44,746 63	17,777 63 Disconto	317 95
	Provision	111 —
1,148 97	Verwaltung	8,743 72
171 03	Geschäftskosten	4,020 82
20,516 88	Dividende	17,603 53
4,905 23	Gewinn-Conto pro 1900	—
—	Raffen-Bestand a. 30. Juni 1900	59,980 68
14,499,600 57		14,499,600 57

Stand der Mitglieder am 30. Juni 1900: 1460.
Zugang im 2. Vierteljahr 1900: 68.

Infolge Rückgang des Reichsbank-
discontos ermäßigen wir von heute ab unseren
Zinsfuß für Vorschüsse und den
Wechseldiscount auf fünf Prozent.
Wiesbaden, den 14. Juli 1900.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein
zu Wiesbaden.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)
H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel.
Geschäftslokal Kirchgasse 47, 1.

Ver schwunden

ist seit gestern früh 7 Uhr die Tochter eines hiesigen Wirtsh.
Dieselbe ist 22 Jahre alt, blondes Haar, grüner Rock,
weiße Blouse, Burenhut mit weißer Feder. Ueber deren
Verbleib erbitten sofort Auskunft auf der Polizeidirektion
Zimmer Nr. 14 oder Albrechtstraße 21 abzugeben. Indem
Befagte ein Verhältnis mit einem Anstalteten hat, der bereits
zum Militär ausgehoben wurde, so nehmen die Eltern an,
daß beide Verliebte das Weite gesucht haben. (40)

Die trauernde Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere
unvergessliche Mutter und Großmutter Frau
Elisabetha Latscha
nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn ent-
schlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Christian Latscha,
Familie Bauer,
„ Ehrenrett.,
„ Löw.,
„ Fuhr.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Juli, Nach-
mittags 4 Uhr vom Leichenhause aus statt. 41

Die landesamtlichen Nachrichten
von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmach-
ungen der Stadt Wiesbaden
erscheinen zuerst
im Wiesbadener Generalanzeiger
und werden von den anderen Blättern erst andern
Tag darauf dem „Generalanzeiger“ nachgedruckt.
Bestellungen auf den „Wiesbadener General-
anzeiger“ werden täglich entgegengenommen.
Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich frei
ins Haus.

Familien-Nachrichten.
Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden
vom 16. Juli.
Geboren: Am 8. Juli dem Herrnschneider Jacob van Meegen
u. S. Georg. — Am 14. Juli dem Tagelöhner Georg Rinn u. S.
Emil Wilhelm. — Am 15. Juli dem Schlossergehilfen Joseph
Kämpf u. S. Maria. — Am 11. Juli dem Zinnwarenfabrikanten
Matthias Rost u. S. Hans. — Am 13. Juli dem Kellner Philipp
Hölzel u. S. Heinrich. — Am 13. Juli dem Tagelöhner Jakob Nied
u. S. Jakob. — Am 12. Juli dem Schuhmachermeister Karl Gramer
u. S. Emma.
Aufgeboten: Der Rüfer Johann Schwarz zu Bockenu, mit
Elisabeth Meyer daselbst. — Der Buchbinder Karl Heinrich Chri-
stian Otto Pfell hier, mit Emma Auguste Ernestine Hoffmann zu

öffentliche Anzeigen, bei dem Gemeindevorstande Ein-
reichungen zu erheben.
Commenberg, 12. Juli 1900.

ASTHMA

Bronchialkatarrh Lungenbluten

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es sind dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das Leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie aus begreiflichen Gründen die Adressen der Geheilten und etwaige in ihren Briefen enthaltene Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden

Lungenleiden Magenleiden

Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. Die Weidhaas'sche Kur wurde zuerst am eigenen Körper erfolgreich erprobt.

In 99 von 100 Fällen wird sie leider erst in 2. bis 20. Linie angewendet. Zur Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire

Kur-Institut Spiro-Spero (Paul Weidhaas)

Dresden-Niederlößnitz, Hofstraße 50 u. 7a.

Die „Weidhaas'sche Kur“ unter der Duple des Arztes:

Dr. med. Wolf in L.:

„Ich habe Ihre Anordnungen eingehend studirt, dieselben sachlich und auf die neuesten Forschungen basirt gefunden.“

Dr. med. R. in S. (50 Jahre alt):

„Mein Asthma hat sich nach Gebrauch Ihrer Kur wesentlich gelindert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht verweigern, denn ich habe dazu noch das meiste Vertrauen.“

Dr. med. G. in M.:

„Ich habe durch einen Patienten von Ihrer vorzüglichen Kur gehört und werde nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu ersuchen, da es mir im Interesse der armen Leidenden werthvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen.“

Dr. med. H. in B.:

„Ich finde Ihren Kurplan ganz vortrefflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vortheile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei.“

Bronchial Catarrh

Herr Rentier R. W. in B., 71 Jahre alt, litt an Influenza, danach trat viel Husten mit schleimigem Auswurf gelblicher Farbe auf, Gewichts- und Kräfteverlust, Appetitlosigkeit, schlechter Schlaf, Brustschmerzen.

Der letzte Bericht des Herrn lautet:

„Mein Befinden ist fortwährend ein gutes; der Appetit ist gut, ich schlafe gut, fühle mich überhaupt gesund. Habe bereits vergessen, daß ich mich vor Ihrer Behandlung auf's Sterben schon gefast machte. Spiro spero! Ihr Sinnpruch wird zum Wahrspruch bei Befolgung Ihrer Verordnungen, das habe ich an mir erlebt durch die Zeit Ihrer Behandlung, denn ich hatte nichts mehr zu hoffen.“

Magencatarrh, Asthma, Rachencatarrh. Herr D. H. in L., welcher mich persönlich aufsuchte, wobei obige Diagnose festgestellt wurde, theilt mir, nachdem Patient mehrere Mal über den Verlauf der Kur berichtet hat, Nachstehendes mit:

Die Kur ist auch brieflich und ohne Berufsstörung durchführbar.

Prima Calciumcarbid

en gros en detail

In jeder Abtheilung und Postung versendet ab Lager Frankfurt a. Main

Hassia, Frankfurt a. Main,
Borchheimer-Landstr. 4. 6916

Vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.

Ohne Aufschlag.

28 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 28 Pf.

40 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 40 Pf.

50 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 50 Pf.

18 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 18 Pf.

20 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 20 Pf.

12 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 12 Pf.

36 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 36 Pf.

24 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 24 Pf.

16 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 16 Pf.

J. Schaab, Grabenstr. 3.

26 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 26 Pf.

50 Pf. Nüsse (Vorfahrt) bei 10 Stk. 50 Pf.

Telephon-Anschluss No. 2290. 19

Franz Grünthaler,

Bildhauer,

Platterstrasse 102b.

Telephon-Anschluss No. 2290. 19

Der Putz-Teufel

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum

Zum Generalvertrieb eines hervorragenden Kinder-Nährmittels

D. R. P. für Wiesbaden und

Umgebung wird eine geeignete

Firma gesucht. Abzug schon vor-

handen. Best. Offerten unter F.

D. 4160 an Rudolf Mosse,

Frankfurt a. M.

298/45

Biebricherstraße 19

und schöne Römisch-Kohl-

pflanzen zu verkaufen. 22

Latrine

wird auf Verleumdung auf die Grund-

stücke gebracht. 21

August Ott, senior,

Latrine-Abfuhr-Unternehmer.

Viel Geld

kann man verdienen durch hoch-

lohn. Fabrication täglicher

Wasserkraft, wozu Fachkenntnisse

nicht erforderlich sind. Zahlreiche

Referenzen. Katalog gratis.

Heine, Heine, Brühl, Ruhr.

Ein neue Finger Familien-

Rahmmaschine. 125 gel. für

65 Mark weggekauft zu ver-

kaufen. Näheres bei

Kaufmann Heine,

Bücherei.

Kleiner schwarzer

Fächer

wurde Samstag Morgen auf einer

Bank am Hochbrunnen liegen ge-

lassen. Der ehrliche Finder, der

ihn zu dem Portier Hotel 4 Jahre-

zeiten bringt, bekommt 2 Mark

Belohnung. 37

In verkaufen: Ein gut er-

haltener Eiskasten. 30

Wibrechtstraße 4.

Ein Hausbursche für sofort

gesucht bei

25

A. Minor, Schmalbachstr. 33.

Ein Junge oder kräftiges

Mädchen zum Ausführen

einer Kranken Nachh. hundertweise

gesucht. „Hotel Palm“

20

Ausländiger Junge Mann erzie-

hendes Logis

27

Ein Sohn mbl. Zimmer, per

Monat 18 M. zu verm.

18

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Wernerberg 28, Bld. 3 Tr. 1.

Gasglühlicht,

absolut prima Glühkörper, zum Selbst-

aufsetzen, per Carton à 12 Stück Mk. 3.50,

100 Stück Mk. 28.—

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung,

per 12 Stück Mk. 3.—

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück.

Glühkörper-Träger gratis!

C. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht,

Frankfurt a. M.,

Borchh. Landstraße 4.

Versandt unter Nachnahme unter Garantie

guter Ankunft. 6743

Blondin-Maus-Arena.

Giefeldplatz an der Biebricherstraße.

Täglich 2 große

Gala-Vorstellungen

(Nachmittags 5 Uhr — Abends 8 1/2 Uhr).

Nur erstklassiges, stets wechselndes Programm.

u. u. Aufführung neuer Aufführung-Pantomimen,

sowie Thurneiseilaufr von Mr. BLONDIN. 34

Bekanntmachung.

Dienstag, den 17. Juli cr., Mittags 12 Uhr,

werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier:

3 Kleiderchränke, 2 Sopha, 1 Waschkommode, 1 Regu-

lator, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtisch, 1 Erkerstuhl

gegen Anzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 16. Juli 1900. 38

Schröder,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 17. Juli cr., Mittags 12 Uhr,

werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier:

3 Kleiderchränke, 2 Sopha, 1 Waschkommode, 1 Regu-

lator, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtisch, 1 Erkerstuhl

Reste!

Nur 3 Tage!

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Reste!

Reste-Verkauf!!

in Kleiderstoffen, Waschstoffen, Weisswaren, Leinen, Wäsche, Baumwollwaren etc.

Sämtliche Reste, welche sich während der Saison in riesigen Mengen angesammelt haben, verkaufen wir trotz unserer
bekannt billigen Preise mit einemExtra-Rabatt von **20 Procent.**Kaufhaus **Frank & Marx**

Kirchgasse 43, „Zum Storchnest“, Ecke Schulgasse.

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle

Große Auswahl Neuheiten

vom einfachsten bis elegantesten, allen Ansprüchen genügend.

Enorm billige Preise. Man vergleiche!

Elegante Kinderwagen zu M. 16, 18, 20, 22 u.

Hochmoderne Promenadewagen zu M. 30, 35, 40 bis 100 Mark.

Neu! Reizende Kinderwagen, neuer Art, ganz weiß. Neu!

Neue moderne Holz- u. Rohrportwagen ein- und zweifach, in allen Farben und Formen, auch mit Schirm oder Verdeck zu M. 7, 8, 50, 10, 12, 15, 18, bis 65.

Patent-Kinder-Stühle, zum Hoch- und Niedrigstellen mit großem Spiel u. Schiffs- und Closeteinrichtung, fein lackiert, zu M. 6, 8, 50, 10, 12 bis 30 Mark. Niedrige Kinder-Stühle von 1 M. an.Vorgenannte Artikel sind meine **Spezialitäten** und werden nirgends so billig und in solch großer Auswahl geboten.

Man vergleiche die Preise!

Man beachte die Schaufenster!

Kaufhaus Führer, 48 Kirchgasse 48.

Telephon 2048. (Neue Nummer).

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

Zu einer am Samstag, den 21. d. Mts., Abends 9 Uhr im Schützenhaus unter den Eichen (H. Gerbold) stattfindenden

Abendunterhaltung mit Tanz

laden wir unsere m. Gäste, sowie Mitglieder nebst Angehörigen freundlich ein und hoffen solche dortselbst recht zahlreich begrüßen zu können

Der Vorstand.

NB. Besondere Einladungen an die m. Gäste ergeben nicht.

Casseler Kirchenbau-Lotterie

Ziehung am 31. Juli d. J. Lose à 1 M., 11 Stück 10 M.

(Porto und Liste nach Auswärts 25 Pfg. extra)

versenden das General-Debit

J. Stassen, Kirchgasse 60, sowie die Firmen: H. de Hallois, C. Grünberg, C. Dent, A. Kocher, L. A. Maack, Th. Wächter. 7058

Wiesbadener

Consumhalle.

Telephon No. 478.

Verkaufsstelle Jahnstr. 2 u. Moritzstr. 16.

Feinstes Salatöl per Sch. 40 Pf. Nachlichter Öl per Sch. 35 Pf. Rübsöl-Vorlauf per Sch. 30 Pf. Garantiert reines Schmalz per Pfd. 45 Pf. Kornbrot (antes Müllerbrot) 36 Pf. Gemischtes Brod per Pfd. 38 Pf. Weißbrot per Pfd. 42 Pf. Prima Limburger Käse per Pfd. im Sch. 36 Pf. Achten Emmentaler Schweizerkäse per Pfd. 30 Pf. Edamer Käse per Pfd. im Kugeln 72 Pf. Prima Kernöl per Pfd. 24 und 25 Pf. bei 10 Pf. 23 u. 24 Pf. im Centner 25 und 26 Pf. Weiße Schmierseife per Pfd. 20 Pf. à Gr. 17 Pf. Dunkle Schmierseife per Pfd. 19 Pf. à Gr. 16 Pf. Soda 3 Pfd. 10 Pf. à Gr. 2,90 M. Salmiat-Terpentin-Seifenpulver per Pfd. 4, 10 und 14 Pf. Schenkerfächer per Stück 15, 17, 20 und 25 Pf. Große Schachteln Wische No. 18, per Stück 9 Pf. 3 Stück 25 Pf. Bleichschachteln, No. 10, per Stück 8 Pf. 3 Stück 20 Pf. Petroleum per Liter 15 Pf. Zucker per Pfd. 30 Pf. 7058

Emil Lutz

Schwalbacherstr. 29. Café Mauritiusstr. 6771

CIGARREN — CIGARETTEN SCHNUPF- u. KAUTABAK.Unter den coulantesten Bedingungen kaufe ich stets g.g.m. sofortige Rastie alle Arten Möbel, Betten, Pianinos, ganze Einrichtungen, Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis Abkaltungen von Versteigerungen unter billigster Berechnung. **Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12** Taxator und Auctionator.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der innigsten Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines unvergesslichen Vaters, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Spenglermeisters

Daniel Ruwedel,

für die große Kranzsende, für das dem Verstorbenen in so ehrender Weise bewiesene Geleit zu seiner letzten Ruhestätte sowie für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Beeckenmeyer sagen wir auf diesem Wege Allen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Daniel Ruwedel Wwe.

15

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

St. Aut. Mit 37 Abb. Preis 3 Mark. Less an Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, handlung.

EYACHE

Sprudel ist das beste Tafelwasser.

In stets frischer Füllung zu haben bei Conrad Hock, Wiesbaden, Dillenstr. 10.

Todes-Anzeige.

Bewandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser jüngstes, innigstgeliebtes Kind u. Schwesterchen **Dora** nach ganz kurzer aber schwerer Krankheit am Sonntag Nachmittags 3/5 Uhr sanft entschlafen ist. Familie D. Schwab.**Prima Landbutter** bei 5 Pfd. und mehr à Pfd. 86 Pfg. C. F. W. Schwank, Schwalbacherstr. 49. Telephon 411

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse 203. Lotterie habe ich noch einige **Kaufloose** in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Abschnitten abzugeben.**Jacob Ditt,** Königl. Lotterie-Einnahmer. Müllerstrasse 8.

Gefühnte Schuld.

Roman von G. Matthias.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Da wird Ihre Großmutter nicht sehr erbaunt gewesen sein, scherzte Marie ein wenig zurückhaltend. Träumereien sind keine Studien, und Sie wollten ja fleißig sein, um ein ganzer Musiker zu werden.

„Ja, das wollte ich“, entgegnete der Jüngling, und verborgenes Feuer leuchtete aus seinen Augen, „so lange Sie bei uns waren, war das mein redlicher Wille. Aber seitdem Sie mich verlassen haben, mag ich Nichts mehr für meine Zukunft thun. Die Gegenwart ist dde und leer geworden, was später kommt, ist mir gleichgültig, denn eine Zukunft ohne Sie, Marie, die ich liebe —“

„Aber Christian“, rief Marie und entzog ihm vollends ihre Hand, die er bisher mit krampfhafter Gewalt festgehalten hatte.

„Ja, Fräulein, es muß heraus. Ich liebe Sie und mag ohne Sie nicht mehr leben. Ich habe die Großmutter verlassen und bin hierher gekommen, um es Ihnen zu sagen, daß ich mir ein Leid anthun werde, wenn Sie nicht wieder zu uns zurückkehren.“

„Christian, sind Sie wahnsinnig? Solche Worte will ich nicht hören.“

„Ja, ich bin wahnsinnig vor Schmerz, vor Liebe, vor Eifersucht“, rief Christian außer sich. „Ich habe Sie angebetet wie eine Heilige, so lange Sie bei uns wohnten, aber nie hätte dort das Geständnis meiner Leidenschaft Ihr Ohr beleidigt. Als jedoch der Freiherr Sie von uns fortführte, da zog die Eifersucht in mein Herz ein, und ich nahm mir vor, Ihnen Alles zu gestehen, was mir das Blut siedend macht. Bei Nacht und Nebel bin ich von Wiesbaden fortgegangen, Niemand weiß wohin. Seit zwei Tagen schleiche ich um dieses Schloß herum, das all mein Glück birgt und all mein Glend.“

„Sie also waren die Gestalt, welche ich gestern Abend beim Mondschein erblickte?“

„Ich bin die ganze Nacht vor dem Hause gewesen und habe gespäht, wo wohl Ihr Fenster sei. Vergeblich habe ich den süßen Namen Marie gerufen. Niemand antwortete mir.“

Marie betrachtete den Sprecher mit vorwurfsvollen Blicken. Sie sagte sich, daß sie diesen kindischen Ausbrüchen unreifer Leidenschaft die äußerste Ruhe entgegenzusetzen müsse, um sie nachhaltig zu dämpfen.

„Christian“, sprach sie mit strenger Miene, „denken Sie denn gar nicht daran, was Sie beginnen? Sie compromittieren mich im höchsten Grade; Sie trüben mich und geben vor, mich zu lieben? Was soll denn Ihr unsinniges Gebahren? Warum kommen Sie nicht einfach ins Schloß, wenn Sie mich zu sehen wünschen?“

„Ich kann nicht!“, rief der Jüngling, die Hände vor das Gesicht schlagend, „ich möchte dem Gezeichneten begegnen, und das würde mich zur Raserei bringen.“

„Dem Gezeichneten? Wen meinen Sie damit?“

„Der Freiherr ist es; hat ihn nicht unser Herrgott selbst gezeichnet?“

„Phui! Christian, was that Ihnen der Freiherr, der wie ein Vater an mir gehandelt hat?“

„Wie ein Vater?“ höhnlachte der Gereizte. „Wie ein Räuber, sagen Sie besser. Sind denn das väterliche Gefühle, welcher der Barbar für Sie hegt? O, ich kenne keine Absichten besser, meine Eifersucht sagt es mir in jeder Minute. Mag er vielleicht jetzt nur vorgeben, daß Sie als Gesellschaftlerin für seine Mutter nach Stutenheim gekommen sind, diese Maske wird nur zu bald fallen. Sie sind doch nur das arme Insekt, welches die Kreuzspinne in ihr Nest geleckt hat. Eines Tages wird der Wesenwicht sich in seiner ganzen Abheuligkeit zeigen. Dann werden Sie ihm anheimgegeben sein und sich nicht mehr aus seinen Krallen freimachen können. Aber ich will dieser Unglücksstunde zuvorkommen, deshalb bin ich hier. Sie sollen mir folgen in die Welt, weit hinaus, und dann spotten wir des Tyrannen, der Sie mir grausam entziehen wollte.“

Hoch aufgerichtet stand der Rasende da. Er hatte die Hand des jungen Mädchens mit brutaler Gewalt ergriffen und presste diese so wild an sein Herz, daß Marie unwillkürlich einen Schmerzensschrei ausstieß.

„Christian“, rief sie, „Sie thun mir wehl! Lassen Sie meine Hand frei. Bedenken Sie, was Sie thun und was Sie reden. Ich soll Ihnen folgen? Wohin nur? Haben Sie darüber nachgedacht, welche Thorheiten Sie da von mir verlangen?“

„Sie wollen also nicht mit mir gehen?“ schrie der Wahnsinnige.

„Denken Sie darüber nach, ob ich es kann“, entgegnete sie, künstlich die Ruhe bewahrend. „Abgesehen davon, daß mich hier eine heilige Pflicht zurückhält, da ich christliche Nächstenliebe an einer beklagenswerthen Dulderin übe, würde ich mich des schändlichsten Undankes schuldig machen, wollte ich von hier entfliehen. Und dann, welche Ausichten können Sie mir, können Sie sich selbst bieten? Wie mögen Sie leichtsinnig Ihr Geschick an das eines armen Mädchens knüpfen? Und endlich, weshalb denn verlangen Sie, daß ich dieses Schloß verlassen soll, wo man mich auf Händen trägt, wo man mir eine geachtete Stellung gab?“

„Geachtete Stellung?“ höhnte Christian, sich wild durch die langen Haare fahrend. „Die Welt denkt anders darüber. Man weiß genau, daß der Gesellschaftsrevisor nur eine Vorwiegung war, das vertrauensvolle Opfer in das Haus zu locken. Zu einer solchen Stellung sucht man sich eine Diakonistin, aber nicht eine Rusikantin. Nicht lange, dann wird man mit Fingern auf Sie und auf ihn weisen. Aber noch ist es Zeit, der Schande vorzubeugen. Darum müssen Sie fort von hier. Retten Sie Ihre Ehre, bringen Sie sich selbst vor diesem Ungeheuer in Sicherheit. Ich will Sie leiten. Fliehen Sie mit mir.“

„Christian“, rief das Mädchen streng, „Sie beleidigen mich und meinen Wohlthäter, dem ich Alles verdanke. Es wäre besser, Sie verließen mich sofort. Jedenfalls will ich solche Worte nicht mehr hören.“

Marie wandte sich entrüstet zum Gehen.

„Ja, Sie lieben mich also nicht? — Das ist es“, schrie der Unförmige, sich der Zurückweichenden in den Weg stellend. „Sie lieben den Räuber meines Glückes. Ja, ja, meine Eifersucht hat mich nicht belogen — ich ahnte das Schreckliche. Aber ich gebe nicht nach. Niemand sieht uns hier, der Wald entzieht Sie den Blicken aller Welt. Nun denn, mit Gewalt führe ich Dich von dannen, Du köstes, geliebtes Weib, denn mein bist Du und mein sollst Du bleiben. Ich gönne Dich nicht dem Gezeichneten und sollten wir Beide darüber zu Grunde gehen.“

Mit einer Kraft, welche man dem schwächlichen Menschen nicht hätte zutrauen mögen, hatte Christian das widerstrebende Mädchen in seine Arme gepreßt und hochgehoben.

Ein lauter Aufschrei entging sich den bebenden Lippen der so plötzlich Ueberfallenen.

„Unförmiger“, rief sie, „laß mich frei! Das nennest Du Liebe? Schmach ist's, was Du mir anthust. Ist denn gar keine Hilfe, keine Rettung?“

„Holla, hier ist Beides“, ließ sich eine Stimme im Gebüsch vernehmen, und eine hochgewachsene Gestalt sprang auf den Weg.

Es war der Baron von Bistritz, welcher das Gewehr in der Hand plötzlich neben dem kämpfenden Paare stand.

„Lassen Sie das“, schnarrte er Christian an, „lassen Sie die Posten, Sie jugendlicher Schwärmer, und verduften Sie geistlich, wenn Sie nicht Bekanntheit mit diesem Gewehr-tollen machen wollen.“

Christian hatte entsetzt das zitternde Mädchen losgelassen und starrte dem hochhaft lächelnden Baron in das Gesicht, der sich über das wenig geistreiche Aussehen des jungen Entführers höchlich zu amüsieren schien, denn er schlug eine helle Wache auf.

Dieser Spott brachte Christian wieder zu sich.

„Mit welchem Rechte, mein Herr, mögen Sie sich in meine Angelegenheiten?“ brauste er auf. „Was hier geschah, geht nur mich und meine Brant an. Verstanden? O Marie, warum hast Du mir das gethan?“

„Ah, Marie?“ lachte der Baron. „Sie heißen Marie, mein schönes Fräulein? Ich verstehe — Sie Jüngling sind der nächtliche Wanderer bei Mondenschein? Ich ahnte nicht, daß ich bei einem so kurzen Aufenthalt in Stutenheim hinter einen so hübschen Roman kommen würde.“

„Also auch das haben Sie belauscht“, rief Christian außer sich, „Herr, Sie sind ein Glender!“

Mit diesem Andrus trat der junge Mensch auf den Baron zu und schien nicht übel Lust zu haben, die hochadelige Brust seines Gegners zu packen.

Bistritz aber bewahrte seine ganze Ruhe. Als Christian kampfbereit auf ihn zugetreten war, erhob er phlegmatisch seine Hand und versetzte dem jungen Menschen — eine kolossale Ohrfeige.

Dann wandte er dem Geschlagenen verächtlich den Rücken zu.

Der Erfolg der Zurechtweisung war für Christian sehr ernüchternd. Minutenlang schwankte er wie ein Rohr im Winde. Dann verbeugte er sich, eine Entschuldigung kammelnd, vor dem Baron und schritt eilig den Baldweg zurück, den er gekommen. Ohne sich umzuschauen, verschwand er im Gebüsch.

„Jetzt habe ich die Ehre, mich an Sie zu wenden, mein geschätztes Fräulein“, sprach der Baron zu Marie, sobald sich Beide allein befanden. „Ich stehe ganz zu Ihren Befehlen und schäme es mir zu hehem Glücke, daß ich Sie vor dem tabiaten Ueberfalle dieses Burschen bewahren konnte.“

„Ich danke Ihnen“, antwortete schluchzend das Mädchen, „indessen —“

Infolge der nervösen Aufregung, vielleicht auch aus Mitleiden für den zu strenge bestraften Zugenfreund, war Marie in Thränen ausgebrochen.

„Indessen thun Sie dem Burschen zu viel Ehre an“, unterbrach sie Bistritz. „So kostbare Thränen ist der ungezogene Schlingel gar nicht werth. Außerdem sind Sie im Unrecht gegen mich, da Sie mit Ihrem allerliebsten Battistuch Ihre schönen Augen bedecken und es mir unmöglich machen, Ihr liebliches Gesicht zu betrachten. Je nun, Sie werden sich zu trösten versuchen, und damit dies um so schneller geschehe, werde ich mir die Ehre geben, Sie nach Hause, wenn ich nicht irre, nach dem Schlosse zu begleiten.“

„Sie sind sehr gütig, mein Herr“, entgegnete Marie, ihr Schläuchen unterdrückend, „ich bin Ihnen sehr verbunden, in der That sehr verpflichtet, allein —“

Noch immer hielt sie ihr Gesicht hinter dem Tuche verborgen. Mit einer Verbeugung wandte sie sich zum Gehen.

„Ah, ich begreife“, fuhr Bistritz fort, sich an ihre Seite drängend, „Sie sind die junge Dame, welche ich gestern bei meiner Ankunft am Fenster gesehen habe. Erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen vorstelle. Mein Name ist Baron von Bistritz, Anton Erich Joachim von Bistritz.“

„Ich bin erfreut, Sie kennen zu lernen“, sagte das geängstigte Mädchen, „aber ich bitte Sie, Herr Baron, sich nicht weiter zu bemühen. Ich finde meinen Weg sicher allein und der arme Christian denkt nicht daran, mich weiter zu belästigen. Vergessen Sie Ihre Hilfe. Leben Sie wohl!“

„Mit nichts“, schnarrte Bistritz, „ich will in Ihrer Nähe bleiben, schönes Fräulein, denn ich nehme an, daß Sie sehr schön sind, wenn ich auch bis jetzt nicht Ihr reizendes Gesicht gesehen habe.“

Marie, welche bisher ganz unabsichtlich ihr Antlitz mit dem Taschentuch verdeckt gehalten hatte, ließ die Hand fallen. Sie that dieses ohne Arg, da sie Bistritz durchaus nicht wieder-erkannte.

Dieser Rous hatte mit so vielen seines Gleichen ihre Wege gekreuzt, daß sie sich auf den Einzelnen nicht besinnen konnte und mochte.

Um so besser hatte der Baron die Züge der einstigen Bänkelsängerin seinem Gedächtnisse eingepreßt. Hatte er doch fast mit Gewißheit vermuthet, in ihr die Gesuchte wieder zu finden, die er im Hause des Freiherrn vermuthete.

„Ja, Sie sind schön“, fuhr er fort, ihr in das Antlitz starrend, „um so schöner und begehrenswerther geworden seit dem Tage, an welchem ich das Vergnügen hatte, mit Ihnen bekannt zu werden.“

„Ich weiß in der That nicht, Herr Baron —“

„Sie haben ein kurzes Gedächtniß, wie alle Spröden, allerliebste Kleine“, antwortete der Baron, ihren Arm halb ver-tränlich, halb gewalttham in den seinen legend. „Mein Grünerungs-vermögen ist dagegen um so besser. Haben Sie den Jahrmarkt in Wiesbaden vergessen, als Sie mit Ihrem Vater so hübsche Bieder zum Besten gaben? Damals hatte ich zum ersten Mal das Glück, in Ihrer Nähe zu sein. Hei, jetzt schneht Ihnen ein rother Blutstrom in das holde Gesichtchen. Ja, mein süßer Schatz, Ihr Papa hat mir alles Mögliche versprochen, Sie aber haben nicht Wort gehalten. Thut nichts, es ist immer noch Zeit, und ich denke, Ihrem Ritter aus der Noth gegenüber werden Sie weniger grausam sein.“

Während dieser frechen Rede hatte Bistritz das Mädchen gewalttham an sich gezogen und versucht, ihr einen Kuß abzu-zwingen.

Mit einer heftigen Bewegung gelang es Marie, sich aus der Umarmung des Unverschämten zu befreien. Einen Schritt zurücktretend, sah sie ihm furchtlos ins Auge.

C. Koch, Dorfstraße 6, 1. Stock in Wiesbaden, Gut-, Gnaden-, Concessions- und Militär-geluch, Testamente und Verträge aller Art, Klag- und Proceß-schriften, Verwaltungssachen, Vertheilung von Forderungen. 1146

Special-Damen-Frisirgeschäft von W. Blockhaus,
5, Friedrichstraße 5, nahe der Wilhelmstraße. 8150

Natürlich
elegant, obio und preiswerth sind meine
Haararbeiten
und werden dieselben schnellstens geliefert.
Alb. Neumann,
Spezialgeschäft feinsten Haararbeiten.
8 Mauritiusstr. 8. 6206

Frau Dr. Eisner Wwe.,
Dentiste,
Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.
Wilhelmstraße 14. Mässige Preise.
Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 4915

Zahn-Atelier Paul Rehm,
Langgasse 28, Ecke Kirchhofgasse.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam und
Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold und Kunstschmelze mit u. ohne
Gummiplatte. Stützstühle etc. Proctüre über Zahnpflege gratis.
Sprechstunden von 9—6 Uhr. 619

Wiesbadener
Kranken- u. Sterbe-Verein.
Donnerstag, den 19. Juli, Abends 9 Uhr:
General-Versammlung
im Locale des Herrn Winkler, Weichstraße 5.
Tagesordnung:
1. Aufnahme. 2. Geschäftsbericht des Schriftführers. 3. Rechenschaftsbericht des Kassiers. 4. Bericht der Rechnungs-Prüfung-Com-mission. 5. Vereinsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
7536 **Der Vorstand.**

Gesangverein „Neue Concordia“.
Dienstag, den 17. Juli, Abends 9 Uhr
2. ordentliche Generalversammlung
im Vereinslokal.
Hierzu ladet freundlichst ein
7514 **Der Vorstand.**

Bestsaftiges Müllerbrot
Korn 35, Weizen 37, Weizen 39 Pf.
C. F. W. Schwante, Schwalbacherstr. 49. 6858
Telefon 414.

Friseur in und außer dem Hause.
Anfertigung eleganter Haararbeit.
Haarfärben unter Garantie (Andulation).

Aerztliche Anzeige.
Habe mich hier als **Spezialarzt** für
Haut- u. Blasenleiden
niedergelassen.

Wohnung: Friedrichstr. 33.
Sprechstunden: Wochentags 10—1 u. 3—4 Uhr,
Sonntags 9—11 Uhr.

Dr. Klopstock.

Prima Kornbranntwein,
Danborner per 1/2 Liter 60 Pf.,
Nordhäuser per 1/2 Liter 45 Pf.

Carl Groll,
Schwalbacherstraße 79, Ecke der Adlerstraße.
Telefon 740. 7217

Vor zehn Jahren in China.

Was bezieht sich eine Aufschrift über China, die die „Vollständigkeit“ und in der es heißt:

Es war nicht immer so in China um die Sicherheit der Fremden bestellt, wie heute; es gab Zeiten — und noch nicht so lange sind sie her — da die Europäer sich in völliger Sicherheit auf dem reizvollen Lande bewegen konnten und schöne Tage verlebten; aber das war noch vor den Tagen der „Pachtungen“. Nach den „Pachtungen“ hat sich die Gutwilligkeit der Chinesen in rasende Wuth verwandelt, so daß sie jetzt „wie die Bestien“ kämpfen; wie freundlich dagegen die „hinterlistigen“ Chinesen vor 10 Jahren den Europäern entgegenkamen, illustriert lebhaft die Berichte des vormaligen österreichisch-ungarischen Generalkonsuls Haas von Shanghai, wie der Herr Mandl, Vertreter der Firma Krupp in Tientsin, im Jahre 1891 und später, unter einer Fahrt des Generalkonsuls nach Peking und einem mehrtägigen Aufenthalt in Tientsin, den Konsul Haas und Gemahlin zu ihrem angenehmsten Erinnerungen zählen.

Die Hinfahrt nach Peking, den Pei-ho hinauf, war eine wahre Spaziersfahrt; das Hausboot, ein Boot, welches auf Deck ein bis zwei Zimmer und eine Küche hat, wurde theils gefegelt, theils gerudert, je nachdem der Wind günstig war; oft wurde auch angehalten und die Reisenden unternahmen am Ufer einen Spaziergang, meist „sehr anständig“ von den Bewohnern begrüßt, wie das Tagebuch der Frau Generalkonsul Haas bemerkt.

Raum waren die Reisenden in Peking angekommen, als eine russische Klaviervirtuosin Namens Duboin von Norden her eintraf. Sie war ganz allein auf dem Landwege von Rußland gekommen, um in Peking Concerte zu geben, und diese Concerte fanden unter großem Zulauf aus seitens der gebildeten Chinesen im Hotel Cha-nan statt. Auch nach Tientsin ging Fräulein Duboin, wohin Generalkonsul Haas und Frau nach einigen Tagen Aufenthalt in Peking wieder zurückkehrten, und nun entwickelte sich hier im Hause des Herrn Mandl, der jetzt in Paris lebt, ein ungemein reizvolles Leben. Herr Mandl gab seinen Gästen zu Ehren mehrere Tage währende Feste. Das eine Mal wurde im Garten Lawn-Tennis gespielt und ein gut besuchtes Konzert von Fräulein Duboin besahen den Tag; am nächsten Tage nahmen die Europäer an dem großen Rennen in Tientsin als Zuschauer theil, zu welchem auch die Söhne von Li-jung-tschang erschienen, der damals als Kronprinz in Tientsin residierte; seine drei Sprößlinge waren damals Knaben im Alter von fünfzehn, vierzehn und zwölf Jahren.

Weitere Vergnügungen waren die Spaziergänge auf dem „Bund“, der schönen Promenade von Tientsin; hier trafen sich die Europäer mit den vornehmen Chinesen, und manche Bekanntheit wurde angeknüpft; die Krone aller Feste waren aber die großartigen Bälle in der Gordon-Hall, wo bei Anwesenheit des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls bis Morgens 4 Uhr gelangt und gedeckert wurde, Chinesen und Europäer in schönem Verein.

Das ging so Jahre hindurch, und nichts trübte das schöne Festscheitern, bis die verschiedenen Besitzergreifungen durch die Fremden kamen und es mit dem guten Einvernehmen ein für alle Mal vorbei war.



* Eine peinliche Affaire in Wiener Offizierskreisen wurde, wie gemeldet wird, durch ein katholisches Blatt Wien aufgedeckt. Vor kurzer Zeit nämlich machte ein offizier österreichischer Offizier Aufregungen gegen einen Erzherzog, welcher jüngst im Vordergrund der Ereignisse stand. Leutnant Marzese Jacoli, der Sohn des Oberhofmeisters der verstorbenen Herzogin von Modena, welcher der Erzherzog noch persönlich kennt, trat für dessen Ehrenhaftigkeit ein und stellte den Offizier zur Rede. Dieser bot Beweise, welche eine Dame der Aristokratie habe. Jacoli forderte Klärung von der Dame, die von nichts zu wissen vorgab. Wieder stellte Jacoli den Offizier zur Rede, der mit einer Herausforderung zum Duell auf 100 Schritten, fünfzehn Schritte Distanz und fünf Schritte avancieren, antwortete. Jacoli erklärte nun, sich mit einem Offizier, der läge, nicht schlagen zu wollen, ein solcher sei nicht satisfaktionsfähig. Der Offizierschlichter erklärte jedoch, eine Läge mache einen Offizier nicht satisfaktionsfähig. Jacoli mußte sich schlagen. Dieser bereitete sich hierauf mit seinen Freunden und beschloß als katholischer Aristokrat die Forderung nicht annehmen, dagegen den Offizier wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses vor Gericht zu verklagen. Hierauf wurde Marzese Jacoli wegen Nichtannahme der Forderung aus dem Verbands der Armee entlassen und degradirt. Er muß im Kriegsdienst als Gemeiner dienen.

Winter in Italien. Wie man aus Mailand berichtet, ist in Oberitalien die bisher so hohe Sommertemperatur plötzlich auf ein Minimum von sechs Grad zurückgegangen, eine Wärme, die dort an die unvorstellbarsten Tage des Vor- und Nachwinters gemahnt. Derzeitiger Temperaturverhältnisse erinnert man sich in der Lombardie seit langem nicht, und der allgemeine Gesundheitszustand hat denn auch bereits darunter gelitten, wie die zahllosen Erkältungskfälle beweisen. Es leuchtet von den italienischen Dolomiten der Schnee weit über die Lande, so daß man auf eine baldige Wendung zum Wesseren kaum rechnen darf. Auch in der Schweiz ist die wisse Dede bis fast auf 600 m. über dem Meeresspiegel hinuntergeglitten, und sämtliche Nordberge, wie Pilatus, Stanser Horn, Mythen etc., tragen bis auf ihre unteren Flanken den prächtig leuchtenden Zuckermantel, vom Hochgebirge garnirt zu reden, wo überall kolossale Schneemassen niedergegangen sind. Infolge dieser Temperaturveränderung haben Hunderte von Touristen das Berner Oberland wieder verlassen und wärmere Landestheile aufgesucht.

30 Kinder vom Blitz getroffen. In der Nähe von Drammen am Christiana-Fjord schlug, wie aus Norwegen berichtet wird, vor einigen Tagen der Blitz in eine Schulkasse, wo der Lehrer und etwa 30 Schulkinder anwesend waren. Die Einzelheiten dieses Ereignisses sind so eigenartig, daß sie die unberechenbaren Launen des Himmels um ein neues Beispiel bereichern. Während draußen das Gewitter losbrach, hatten die Kinder gerade ihre freie Viertelstunde waren, im Klassenzimmer versammelt, mit Frühstück und Spielen beschäftigt. Der Lehrer sah auf dem Ratgeber. Plötzlich wurde ein scharfer Knall gehört und gleichzeitig füllte sich das Zimmer mit Rauch und einem stark bläulichen Rauch von eigentümlich scharfem Geruch. Durch den Rauch konnte der Lehrer deutlich sehen, daß die Kinder wie in der Hysterie erstarrten und die Finger aufeinander preszten. Dann fielen sie alle wie auf einen Schlag zu Boden,

theils todtenähnlich, theils sich in Krämpfen wälzend. Der Lehrer, der selbst von dem enormen Luftdruck halb betäubt war, sah die Vorgänge im Zimmer wie aus weiter Ferne. Dann folgten einige grauenhafte Augenblicke der Todtenstille. Diese Sekunden brachten ihn zum Bewußtsein der Situation und zum Gefühl seiner Verantwortlichkeit. Mit Mühe schleppte er sich zur Thür und stieß diese auf. Im nämlichen Augenblick stießen einige der Kinder einen furchtbaren Schrei aus. Als Hilfe herbeigekommen war, befanden sich die Kinder in merkwürdiger Verfassung. An allen waren deutliche Spuren der Blitzwirkung hinterlassen. Die meisten konnten nicht hören, andere waren dem Ersticken nahe, da sie im Moment der Katastrophe einen Bissen im Mund gehabt hatten. Kleider und Schuhe waren gerissen, viele hatten dunkle Flecken und Streifen an Armen und Beinen, das Gesicht, besonders in der Umgebung des Mundes, war blau. Trotzdem nach solchen Kennzeichen bestimmt angenommen werden mußte, daß alle Kinder vom Blitz getroffen waren und viele erst nach stundenlangem Bemühen wieder zum vollen Bewußtsein gebracht werden konnten, erfolgte merkwürdigerweise die Wiederherstellung bei allen in verhältnismäßig kurzer Zeit und ohne eine dauernde Schädigung der Gesundheit.

* Unschlittige Dörfler. Ein ungewöhnlicher Vorfall wird aus dem Dorfe Upper Weston bei Bath in England berichtet. Wenige Wochen nach dem Tode ihres Vaters hatte sich eine etwa 30jährige Bewohnerin der Dorfschaft ein kleines Vergehen zu Schulden kommen lassen, für welches sie acht Tage im Gefängnis zubringen mußte. Als sie wieder ihre Freiheit erlangte, wurde sie von einer fast 400 Köpfe starken Menge mit Schmähungen empfangen und bis zu ihrem Hause verfolgt. Dort angelangt, warf man sämtliche Fenster ein und setzte die Garbinnen in Brand. Dann erbrachen die Tobenden die Hausthüre, welche die Wittve hinter sich abgeschlossen hatte, und stürzten die Treppe zu dem Schlafzimmer hinauf. Hier kam ihnen die entrüstete Besitzerin des Hauses mit einem Ofenbaken in der erhobenen Rechten entgegen und ließ so kräftig auf die Eindringlinge los, daß ein Mann bewußtlos fortgetragen werden mußte. Nun stürzten sich die Leute in doppelter Wuth auf die Frau, banden ihre Arme an den Körper und zerrten sie unter totem Lärm in ziemlich schnellem Tempo durch das Dorf. Man war gerade im Begriff, die Gemüthswunde in den Fluß zu tauchen, als der Prediger mit dem Gendarm des Ortes herbeikam und die halbtobende Wittve aus den Händen ihrer Peiniger befreite.

Der neueste Spionbucend. Ein Kaufmann aus Anieres bei Paris hatte vor einigen Tagen in der Sponer Kreditbank eine ansehnliche Summe erhoben und ging die wenig besetzte Chauffee zurück, indem er die linke Hand beständig in der Tasche ließ, in die er das Geld gesteckt hatte. Da kam ein Diebstahl des Weges. Der Mann hielt sich mit seiner Maschine dicht neben dem Fuhrweg und in dem Moment, da er an dem Passanten vorbeifuhr, verabschiedete er ihm eine schallende Ohrfeige. Unwillkürlich griff der Gefohlzene mit beiden Händen an die schmerzende Wange; von einer bösen Ahnung erfüllt, versenkte er die Linke sofort wieder in die Tasche, die das Geld barg. Zu seinem Entsetzen machte er nun die Entdeckung, daß die Tasche — bereits geleert war. Also doch! hatte man ihm die Ohrfeige appliziert. . . . Ein Complice des rabelnden Gauners mußte im richtigen Augenblick durch einen geschickten Griff den begehren. Schatz in seinen Besitz gebracht haben. Auf den Alarm des Bestohlenen hin gelang es Passanten, den Radfahrer festzuhalten. Dieser, auf das Kommissariat geführt, entschuldigte sich bei dem Beirathen, indem er behauptete, daß ihn die frappante Ähnlichkeit des Kaufmannes mit einem Manne, der ihm schon oft böse Streiche gespielt, irregeführt hätte. Ganz entschlossen aber verwehrte er sich dagegen, den Verbündeten eines Taschentiebes zu sein. Bei ihm selbst wurde das Geld nicht gefunden, doch stellte es sich heraus, daß er schon dreimal wegen Gaunereien bestraft worden ist, und da er auch den rechtmäßigen Erwerb des Zweirades nicht nachweisen konnte, wurde er trotz aller Proteste in Haft behalten. Von dem mit dem ohrenfeigenden Radler gemeinschaftlich operirenden Gauner hat man noch keine Spur finden können.

Das erste Denkmal für die Gefallenen in Taku (China), welches auf der Hainbergshöhe bei Hain im Riesengebirge errichtet wurde, besteht aus Felsblöcken, welche von den gegenwärtig dort weilenden Sommerfischlern zusammengetragen und kunstgerecht in Form eines Kegels aufgebaut worden sind; die Krönung bildet ein Fingerring in Form eines Dreiecks, auf dem die Inschrift angebracht wurde: „Den gefallenen Helden von Taku 16. 7. 1900.“ Das Ganze ist außen mit Boden belegt und mit Zimmergrün und Farben bepflanzt. Ueber dem Denkmal, welches auf einem weithin sichtbaren Vorsprung der Hainbergshöhe errichtet worden ist, weht die deutsche Flagge ins Thal.

Sprechsaal.

Schloß, 14. Juli. Die Vorbereitungen zu dem am 22. d. Mts. dahier stattfindenden Gauturnfest des Mittelrheingaus sind vollständig im Gange und überall rüstet man sich, um allen Anforderungen, die ein solches Fest stellt, gerecht zu werden. Am meisten Schwierigkeiten verursacht unserem Turnverein wohl die Unterbringung der schon am Abend vor dem Feste eintreffenden Preisturner in unserem kleinen Dörfchen. Dank dem Entgegenkommen der hiesigen Einwohnerschaft wird der Turnverein aber auch über diese Schwierigkeit auf das Leichteste hinwegkommen. Ist das Wetter unserem Feste günstiger als den bisher gefeierten Festen, so wird sich in unserem schon gelegenen Dorfe und auf dem im prächtigen Obsthain befindlichen Festplatz ein fröhliches Leben und Treiben entwickeln. — Auf eine Einseitigkeit des aufgestellten Programmes sei hier noch hingewiesen. Es ist auffallend, daß alle Veranstaltungen, die ein solches Fest mit sich bringt, in einem Gasthause abgehalten werden. An anderen Orten läßt man bei solchen Gelegenheiten jedem Geschäftsmanne etwas zukommen, und das wäre hier, wo der Zubrang bei gutem Wetter jedenfalls so groß ist, daß er durch ein Haus nicht zu bewältigen ist, auch am Plage gewesen. Die übrigen Gastwirthe sollen ja doch auch in sonstiger Beziehung zum guten Gelingen des Festes beitragen.

Aus Band und Band

Könnte man kommen, wenn man schönen Teint, zarte, sammetweiche Haut gehabt hätte und all diese Schönheiten durch den Gebrauch feiner Toilettencreme verloren hat. Wie bringt man solchen Verluste vor? Sehr einfach! Gebrauchen Sie zum Waschen des Gesichts z. B. nichts anderes als Derrings bewährte Eulen-Seife. Für die Toilette der Damen wie zum Waschen der Kinder nichts Besseres, nichts Empfehlungswerthes für 40 Pf. erhält man diese Seife überall.

* Eine China-Nummer hat diesmal die „Berliner Illustrirte Zeitung“ herausgebracht. Die wichtigsten Vorgänge der letzten Woche in Wilhelmshaven und Kiel sind in packenden Bildern

festgehalten. Porträts vom „Prinzen Tuan“, von „der Kaiserin-Wittve in China“, von den todtgefügten fremden Gesandten, von den verwundeten und gefallenen deutschen Offizieren, ferner den Kommandanten des nach China entsandten Panzergeschwaders und viele andere Illustrationen vervollständigen das große Kapitel über China. Hierzu bringt der bekannte Marinechriftsteller de Meville einen hochinteressanten Aufsatz: „Was soll unsere Flotte in China?“, worin er die in den letzten Wochen vielfach aufgeworfene Frage über die Aufgaben, die unserer Marine in China hatten, in treffendster Weise behandelt. In gleicher Nummer wird auch die Brandkatastrophe des Lloydampfers im Hafen von New York eingehend in Wort und Bild geschildert. Ferner enthält die Nummer in bunter Folge „den Kölner Liebertreus in Paris“, „Uebungen der Freiwilligen Kriegskantenspiele“, die „Marienfelder Gartenbaukunst“, Porträts vom Tage, interessante neue Aufnahmen von „Hans Riese“ und anderen Schauspielerinnen und zahlreiche andere Dinge. Im Unterhaltungsbeilagen beginnt ein neuer Roman „Der künstliche See“ von Baldur Grollen, mit dem die „Berliner Illustrirte Zeitung“ ihren Lesern eine der besten Arbeiten des berühmten Autors bietet. Eine Räthsel- und Humor-Edel bilden den Schluß der reichhaltigen Nummer. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen entgegen, der Abonnementspreis beträgt für die Monate Juli, August, September nur M. 1.30, d. h. 10 Pf. pro Woche und Nummer. Die bereits erschienene erste Zukunftsnummer wird unentgeltlich nachgeliefert durch die Hauptexpedition, Berlin S.W., Charlottenstraße 9.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Gärten, Pflügen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorz. Lage, auch für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

In einer Universitätsstadt in ein Hotel ersten Ranges mit daneben liegendem Café, sowie ein Haus mit seit 25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Wurstwaaren-Geschäft zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein schönes mit großem Garten in der Nähe der Bahn gelegenes Landhaus in Elville für 17 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein Haus in Weibburg mit Oekonomie, Gedeude, großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 Mst. groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserversorgung im ganzen Hause, ist für 28 000 M. wegnugsbaber zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen, hiervon eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Drei rentable Häuser mit Weinbergen im Preise von 46—60 000 M. mit 5000 M. Anzahl. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein sehr rentab. Haus, Weingr., mit Boden und Werkstatt, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colonialwaaren-Geschäft zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere Villen, Einf., u. Villen mit Gärten, im Preise von 54 000, 62 000, 63 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine Anzahl rentab. Geschäfts- u. Etagenhäuser, füb- und weibl., Stadtheil, sowie Pension- und Geschäfts-Villen in den versch. Stadt- u. Vororten z. verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Turban, mit kleiner Anzahl.

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Hochseine Villa Herold, schönem Garten, Centralheizung, auch für zwei Familien geeignet.

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Villa Gullauschlag, schönem Ob- und Ziergarten, 15 Zimmer.

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Rechtliches Haus Rheinstraße, 14 Zimmer, großer Garten, Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung 10 000 M.

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Rechtliches Haus, ganz nahe der Rheinstr., 14 Zimmer, Hofraum, großer Hofraum, Preis 54 000 M., Anzahl. 6—8000 M.

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Hochseine rentable Etagenhäuser, Weingr., Keller, Friedrich-Wing.

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück in Tausch genommen.

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer, Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig zu

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Rechtliches Haus, oberer Stadtheil, mit sehr gut gehendem Holz- und Kohlengeschäft zu 48 000 M., kleine Anzahlung

durch Wth. Schüller, Jahnstraße 36.

Gebrachte Flügel, Pianinos u. Tafelclaviere

von M. 50.— an.

Neue Pianinos von M. 450.

Zur Räumung

meiner großen Vorräthe an Phonographen und Walzen gebe dieselben mit 20% Rabatt ab.

Heinrich Matthes Wwe., Piano-Magazin,

Rheinstraße 29. 2/248

Inserate
im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden
weitest Verbreitung.

Radeberger Exportbierbrauerei, Act.-Gesellschaft in Radeberg.



Unser
ist anerkannt das beste

Radeberger Pilsner



Deutsche Pilsner Bier.

Wir bitten um Zuwendung von Bestellungen, deren sorgsamste Ausführung wir uns angelegen sein lassen werden.

296/45

Radeberger Exportbierbrauerei.

Ca. 500 Gesetze
auf 2000 Seiten.

Reichhaltigstes und neuestes Rechtsbuch

533 Formulare etc.
für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Ingenieus eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbt. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.

Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das komplette Werk

3095

Moritz & Münzel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

Damen- und Kinder-Confection.

Saison-Räumungsverkauf

zu jedem annehmbaren Preisgebot!

Das Lager ist noch sehr reich assortirt und bieten sich ausserordentliche Gelegenheitskäufe in den feinsten Qualitäten!

Vorläufige
Herbst-Saison-Offerte!

Wegen Umgestaltung des Geschäfts in ein Specialhaus für Maassanfertigung

werde ich von nächster Saison an nur ein grosses Lager von Modellen in gutem Mittelgenre, bis zu den elegantesten Pariser u. Wiener Originalen unterhalten, wovon jede Püde in bekannter gediegener Ausführung in kürzester Frist, nach Maas, ohne Preiserhöhung, und jeder Geschmacksrichtung entsprechend abgeändert, nachgeliefert wird bei allerbilligster Preisberechnung!

Die eventl. Restbestände des Confections-lagers dieser Saison lasse wie gewöhnlich öffentlich meistbietend in meinem Geschäftslokal versteigern.

6991

Versteigerungstermin: Samstag, den 1., und Montag, den 3. September cr.

F. Crakauer, 3—7 Gr, Burgstrasse 3—7.

Die unstreitig billigste Bezugsquelle in

Tapeten

Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Billiger wie jedes auswärtige Versandtgeschäft.

Große Auswahl aparter Neuheiten.

4349

An Händler und Baugeschäfte offerire zu Vorzugs-Preisen.

Hotel-Restaurant

„Großer Kurfürst“

Tel. 5390 Frankfurt a. M. Tel. 5390

gr. Friedbergerstraße 14

Centrum der Stadt (nächster Nähe des Orpheum).
Elektrische Straßenbahn-Verbindung nach allen Richtungen.
Neu eingerichtete Zimmer à 1.50—3.—.
Bäder im Hause. Elektrisches Licht. Central-Heizung.
Frankfurter und Münchner Export-Biere.
Reingehaltene Weine von den renommiertesten Firmen.
Diners von 12—2 Uhr zu verschiedenen Preisen.
Restauration zu jeder Tageszeit.

G. Gailer, Frankfurt a. M.,

6318 Besitzer zum „Großen Kurfürst“ u. „Münchner Hof“.



Tucherbräu Nürnberg

früher Königliches Brauhaus.

Gegr. 1672. 6128

In Patentverschlusflasch, freilins Haus.

1/2 Ltr. 25 Pf. 2/3 Ltr. 15 Pf.

Ständ. u. gröss. Abnehmer entsprechen. Rabat!

Depot u. Kellerei **Eduard Röhrle**, Herderstr. 4.

Verkauf für Biebrich bei **Jacob Keffler**, Adolfspl. 8.

Vertreter in Wiesbaden: **Wilh. Wüstermann.**

Geschäfts-Empfehlung.

Die Wagnerei von P. Klopp,

VORN. A. Hahn,

Wiesbaden, 16 Feldstraße 16,

empfehlte sich bei Bedarf von Milch, Mehlger, Rost- und Fabrik-
wagen jeder Art unter Garantie für saubere und gute Arbeit. 7344

Reelle Bedienung Billige Preise.

Reparaturen werden sauber und gut ausgeführt.

Parfbänke

liefert

in elegantester Ausführung

Wiesbadener Eisengießerei

August Zintgraff. 6993

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungen-
Einrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche u.
auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledigt ich
sofort. 2836

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Bettunterlagen

Gesundheits-
Binden
I. Qualität
per Dtd. 1 M.
1/2 Dtd. 60 Pf.

Verbands-
Stoffe

Irrigateure
nach **Professor Esmarch**,
complett mit Schlauch, Mutter- u. Cystier-Rohr
von Mk. 1.40 an.

Grosso Auswahl

in

Suspensorien,
Clysterspritzen
von 50 Pf an.

Eisbeutel

**Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Telephon 717.**

Aerztlich u. amtlich beglaubigt bestes

Wildunger Mineralwasser Reinhardtsquelle.

Zum Ausspülen der Nieren und Blase und zum
Abtreiben der überflüssigen Harnsäure, sowie für
alle Nieren-, Blasen-, Gries-, Stein- u. Harnleiden.

Das einzige Wildunger Wasser, welches sich
durch seinen Wohlgeschmack und leichte Verdau-
lichkeit auch als diätetisches Tafelwasser ver-
wenden lässt. 3925

Niederlage bei: **F. Wirth, Wiesbaden**, oder
direkt zu beziehen.



**Hosenträger
Portemonnaies**

kauft man am billigsten bei

A. Letschert

Faulbrunnenstr. 10.

Leberwaaren- u. Haushaltungs-Artikel.

